Nr. 230 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 20. August 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Treviranus, Scholz und Sachsenberg einig

Burgfrieden auch nach der Wahl / Loses Zusammengehen im Reichstag

Mit der Staatspartei soll verhandelt werden

Die Landvolkpartei kann keinen politischen Entschluß fassen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 19. August. Die Parteiführer Treviranus (Konservativ), Dr. Scholz (Deutsche Volkspartei) und Sachsenberg (Wirtschaftspartei) haben sich in einer gemeinsamen Besprechung darüber geeinigt, daß ihre drei Parteien im künftigen Reichstag grundsätzlich Burgfrieden gegeneinander bewahren wollen. Weiterhin haben sie sich entschlossen, in einem gemeinsamen Wahlaufruf zum Ausdruck zu bringen, daß die drei Parteien gewillt sind, in sozialpolitischen, innen- und außenpolitischen Fragen zusammenzuarbeiten. Ueber die Form dieser Zusammenarbeit wurden Beschlüsse noch nicht gefaßt. Man denkt etwa an die Bildung eines interfraktionellen Ausschusses, nicht aber an eine Fraktionsgemeinschaft. Die Verhandlungen zwischen den drei Parteien sollen fortgesetzt werden, sie werden aber im wesentlichen nur noch der Formulierung des gemeinsamen Wahlaufrufs dienen.

Die bisherigen Besprechungen haben

noch keinen bindenden Charakter

gewonnen. Der Vertreter der Wirtschaftspartei legt nämlich Wert darauf, sich noch einmal mit seinen Parteifreunden zu besprechen. Daß man die Aussichten jetzt optimistischer beurteilt als früher, hat seinen Grund darin, daß diesmal nicht über so weitgehende Bindungen verhandelt wird, wie anfangs. Dadurch, daß man den Gedanken der direkten Fraktionsgemeinschaft zurückgestellt hat, sind die Widerstände innerhalb der Wirtschaftspartei beseitigt worden. In dem gemeinsamen Wahlaufruf soll das geplante enge Zusammengehen der drei Parteien in der Sozialpolitik, der Innen- und Außenpolitik zum Ausdruck gebracht werden.

Es sind auch Verhandlungen mit der Landvolkspartei geführt worden. Diese Partei mit Minister Schiele hält sich aber noch immer stark zurück, und zwar mit ihrer alten Begründung, daß sie

mehr berufsständische als politische Partei sei und deshalb an einem so weittragenden politischen Schritt sich nicht beteiligen werde.

Wenn die Vereinbarung über den gemeinsamen Wahlaufruf zustandekommt, und wenn es darüber hinaus gelingt, — auch darüber haben Besprechungen geschwebt — eine engere Zusammenarbeit der genannten Parteien im kommenden Reichstage auf einer gemeinsamen Grundlage vorzubereiten, dann **wird der Führer der Deutschen Volkspartei voraussichtlich am Donnerstag erneut an die Deutsche Staatspartei herantreten, um den Versuch zu unternehmen, auch diese für den gemeinsamen Wahlaufruf und für gewisse Bindungen für den kommenden Reichstag zu gewinnen.**

Die Klöckner-Werke haben beim Stillegungskommissar die gänzliche Stillegung des Schachtes III ihrer Zeche „Werne" beantragt. Dadurch kommen ungefähr 850 Bergarbeiter und Angestellte zur Entlassung.

Bernhard endgültig abgelehnt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. August. Ein außerordentlicher demokratischer Parteitag des Wahlkreises Berlin vollzog am Montag die Kandidatenaufstellung zur Reichstagswahl. Nach einer Vereinbarung mit der Volksnationalen Vereinigung sind **die drei ersten Plätze auf der gemeinsamen Liste den demokratischen Kandidaten vorbehalten.** An 1. Stelle wurde Reichsfinanzminister Dietrich gesetzt. Reichsminister a. D. Koch-Weser, der ursprünglich als Spitzenkandidat für Berlin genannt wurde, wird jetzt die Reichsliste führen.

Im Aktionsausschuß der Staatspartei für Potsdam I einigte man sich dahin, daß Potsdam I grundsätzlich der Volksnationalen Reichsvereinigung (Mahraun-Gruppe) zugesprochen werden sollte, weil die Wahlkreise Berlin, Potsdam II und Frankfurt a. d. Oder schon demokratische Spitzenkandidaten haben.

Georg Bernhard, der von den Demokraten als Spitzenkandidat vorgeschlagen worden ist, ist also endgültig abgesetzt.

Der Vorsitzende der Königsberger Demokratischen Partei, Bialluch, ist zur Sozialdemokratie übergetreten.

Stellt Warschau seine Oper ein?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. August. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die polnische Regierung beschlossen hat, bei Beginn der neuen Theatersaison den Betrieb der Warschauer Oper nicht wieder aufzunehmen, da das Defizit, das im vergangenen Spielabschnitt rund 7 Millionen Zloty betrug, ihr nicht mehr tragbar erscheint. — Sollte sich diese Meldung bewahrheiten, so würde nicht nur Warschau um eine große künstlerische Zentrale ärmer geworden sein; auch die Kattowitzer Oper, die zu einem guten Teil durch Warschauer Kräfte ergänzt worden ist, dürfte unter diesem Abbau zu leiden haben, wenn man nicht annehmen will, daß ihre Tage überhaupt gezählt sind, da gerade die Kattowitzer Oper eine schwere finanzielle Belastung für die Haushalte der Stadt Kattowitz und des polnischen Staates gewesen ist. In Oberschlesien würde dann lediglich noch das Oberschlesische Landestheater Opernaufführungen veranstalten.

Die Flutwelle im Hannover'schen

(Telegraphische Meldung)

Stade, 19. August. Die Wassermengen, die sich bei den enormen Regengüssen in den Mooren und auf der Geest angesammelt haben, beginnen jetzt nach der Elbe abzufließen. Im südlichen Kehdinger-Moor ist die Lage schon bedenklich geworden. Einige Schleusenverbandsgebiete gleichen riesigen Seen. Im Stader Moor gehen die **Fluten bereits über die Schutzdeiche.** Fuhrwerke schaffen dauernd Sandsäcke heran. Das Vieh wird in die Ställe gebracht. Der Abfluß steht in keinem Verhältnis zu dem Zufluß aus den Mooren. Von Stade aus bis zum Horizont im Norden **sieht man eine einzige Wasserfläche.**

Rechtsanwalt auf der schiefen Ebene

(Drahtmeldung unseres Sonderkorrespondenten)

Berlin, 19. August. Der frühere Rechtsanwalt Dr. Jakob Schatz ist vor einiger Zeit von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Gegen ihn schwebt jetzt ein **Verfahren wegen Ausgabe von ungedeckten Schecks.** Schatz war früher als Regierungsrat bei einer Finanzbehörde in Schlesien tätig. Er ist anscheinend ein Opfer des Alkohols. Die Anklage wirft ihm **Zechprellerei, Scheckbetrug und Unterschlagung von Geldern seiner Mandanten vor.** Es handelt sich aber durchweg nur um Beträge unter 100 Mark, die der Anwalt für sich verwendet hat, um seiner Trinkleidenschaft frönen zu können. Auch die ungedeckten Schecks hat er zum größten Teil bei Kneipfahrten in Zahlung gegeben. Bei der Standesorganisation war gegen den Anwalt aus diesem Grunde eine Reihe von Beschwerden eingegangen. Schatz betrieb in der letzten Zeit gar keine Praxis mehr und wechselte ständig seinen Aufenthaltsort.

Das Notdach

Der Wahlkampf des Spätsommers 1930 wird in der Geschichte des Deutschen Reichstages zweifellos weiterleben als ein Wahlkampf der Ueberraschungen. Den ersten „Schlager der Saison" lieferten die Herren der früheren Demokratischen Partei, indem sie sich mit dem Jungdeutschen Orden zu der neuen Deutschen Staatspartei zusammentaten. Entgegen den Hoffnungen der Wählermassen scheiterten dann alle Bemühungen, die auf einen Zusammenschluß des Bürgertums auf schmaler oder breiter Grundlage abzielten. Die Deutsche Volkspartei konnte sich weder mit der Staatspartei noch mit den Gruppen von rechts, geschweige denn allen beiden zu der notwendigen Einheit zusammenfinden. Die Entwicklung war bereits soweit gegangen, daß unter den Parteigruppen im Lande zweifellos die Resignation überwog, zumal alle Proteste bei den Parteizentralen keinen wesentlichen Erfolg zu versprechen schienen. Jetzt sind nun überraschend doch noch einmal solche Verhandlungen zwischen den Parteien zustande gekommen, und wenn sie auch noch lange nicht den erwünschten und durch die Verhältnisse gebotenen völligen Zusammenschluß gebracht haben, so haben sie für einen Teil der bürgerlichen Parteien doch eine Art Notdach geschaffen, unter dem diese Gruppen den Wahlkampf besser werden überstehen können, als wenn sie alle in vollkommener Vereinzelung geblieben wären.

Außerordentlich bedauerlich muß es allerdings erscheinen, daß die Gruppe Schiele sich noch immer nicht entschließen kann, an der Zusammenarbeit der ihr nahestehenden politischen Parteien mitzuwirken. Eine merkwürdigere Begründung für die Entschlußunfähigkeit einer Partei kann man sich eigentlich kaum vorstellen. Die Vertreter der Landvolkpartei sollen in den Reichstag ziehen, wo doch schließlich nicht nur Angelegenheiten des Bauernstandes besprochen werden können, sondern in überwiegendem Maße Angelegenheiten innen- und außenpolitischer Natur, die viel schwerwiegendere Entschlüsse fordern, als das „Ja" zu dem Zusammengehen mit den nächsten politischen Nachbarn und Freunden. Wollen die Vertreter der Landvolkpartei sich dann jeder beratenden und beschließenden Stimme enthalten und auch die Begründung vorbringen, daß sie nur als Berufsvertreter im deutschen Parlament säßen? Fühlen sie sich demnach auch nicht verpflichtet, Vertreter des ganzen Volkes zu sein, wie es die Reichsverfassung den Abgeordneten vorschreibt?

Im Interesse der Parteien, die nun doch noch den Teilentschluß des gemeinsamen Wahlaufrufes und eines späteren interfraktionellen Zusammengehens finden, ist es zu bedauern, daß die Entscheidung so spät und nach so langwierigen und mühsamen Verhandlungen fällt. Dadurch ist dieser Schritt seines großen werbenden Einflusses auf die Anzahl der Nichtwähler und auf diejenigen, deren Stimmen noch schwanken, von vornherein in erheblichem Maße beraubt worden. Nach den trostlosen Verhandlungen der letzten Wochen wird auch dieser Teilerfolg keinen wesentlichen Schwung im Wahlkampf mehr auslösen können, was eine der wesentlichsten Grundlagen für die Forderung des Zusammengehens war.

Jeder Wähler sein eigener Kandidat!

Lücken und Vorzüge der Wahlreform

Wird die Reichsliste fallen? — Weniger Abgeordnete?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 19. August. Am Dienstag hat sich das Reichskabinett weiter mit den beiden Reformarbeiten beschäftigt, die dem neuen Reichstage vorgelegt werden sollen. Einzelheiten lassen über die Auswirkungen der geplanten Wahlreform bereits einige Schlüsse zu. Statt der bisherigen 35 Wahlkreise sollen 162 Wahlkreise geschaffen werden. Diese 162 Wahlkreise werden zu etwa je fünf in Kreisverbände zusammengeschlossen, von denen 32 vorgesehen worden sind. Die Wahlkreisverbände ihrerseits werden eingeteilt in zwölf Ländergruppen. Die Wahl soll so vor sich gehen, daß

jedermann ohne Rücksicht darauf, ob er von einer Partei vorgeschlagen ist oder nicht, zu kandidieren in der Lage ist.

Es kann also auch ein Außenseiter um ein Mandat mit den Parteiführern kämpfen. Die zur Erreichung eines Mandats notwendige Stimmenzahl soll von 60 000 auf 70 000 erhöht werden. Amtliche Stimmzettel kann es nicht mehr geben. Es besteht die Möglichkeit, neben der Kandidatur eines Einzelmannes auch eine Gruppenkandidatur aufzustellen, das heißt größere Parteien können bis zu drei Kandidaten benennen, die auf einer Liste hintereinander stehen. Wer in seinem Wahlkreise allein 70 000 Stimmen aufgebracht hat, ist damit gewählt. Die Reststimmen, die entweder zur Erlangung eines Mandats nicht mehr ausreichen oder über die 70 000 Stimmen herausreichen, werden zunächst innerhalb des Kreisverbandes verrechnet. Stimmen, die in den Kreisverbänden übrig bleiben, werden nach dem gleichen Grundsatz innerhalb der zuständigen Ländergruppen den Kandidaten zugerechnet, die der 70 000-Zahl am nächsten gekommen sind. Damit ist die Aufteilung der Reststimmen zu Ende. So etwas wie eine

Reichsliste gibt es nicht,

ebensowenig wie es eine Liste der Ländergruppen oder innerhalb der Kreisverbände nicht gibt. Kandidaturen gibt es also lediglich innerhalb der einzelnen Wahlkreise. Es kann nur eine Persönlichkeit gewählt werden, die innerhalb eines Wahlkreises eine erhebliche Stimmenzahl auf sich vereinigen könnte. Denn nur ihr können gegebenenfalls Reststimmen, sei es aus dem Kreisverbande, sei es aus der Ländergruppe, zufallen. Durch den Wegfall der Reichsliste **besteht nicht mehr die Möglichkeit, daß Parteien von sich aus Kandidaten auf dem Umweg über sie ernennen,** ohne daß der Wähler überhaupt Stellung zu ihnen nehmen kann. Das neue Wahlgesetz soll **vorläufig für zwölf Jahre** gültig sein, weil man Erfahrungen sammeln will.

Das Reichskabinett beabsichtigt, die Frage der Wahlreform sobald wie möglich zum Abschluß zu bringen. Der Grund für diese Beschleunigung liegt offenbar auch darin, daß mit dem Einsetzen des eigentlichen Wahlkampfes damit zu rechnen ist, daß die **Minister nicht immer vollzählig in Berlin anwesend sind.**

*

Die Wahlreform, wie sie das Kabinett dem Reichstag vorlegen will, stellt zweifellos gegenüber dem bisherigen System einen wesentlichen Fortschritt dar. Allerdings bleibt manche Reform, die als notwendig anerkannt ist, vorläufig noch aus, da die Reichsregierung sich an die Vorschriften der Reichsverfassung gebunden hält. Sie sieht keine Möglichkeit, im kommenden Reichstag eine verfassungsändernde Mehrheit für eine Heraufsetzung des Wahlalters oder für die Abschaffung des Proportionalwahlrechtes zu erlangen und verzichtet deshalb auf einen entsprechenden Vorschlag, obwohl die Ausdehnung der Wahlreform in dieser Richtung vielfach gewünscht wird. Zu den Fortschritten, die die Wahlreform bringen soll, gehört auch die Verminderung der Abgeordnetenzahl um voraussichtlich 50 bis 60 Volksvertreter, wodurch Ersparnisse und vielleicht auch bessere Arbeitsmöglichkeiten erzielt werden sollen.

Bedenklich erscheinen muß dagegen die Bestimmung, daß nicht nur die Vertreter von Parteien, sondern auch Einzelpersönlichkeiten von sich aus in ihrem Wahlkreis kandidieren können. Die Zersplitterung in zahllose Parteien, die jetzt herrscht, beruht letzten Endes doch auf einer Charaktereigenschaft des deutschen Volkes, in dem jeder einzelne starke individualistische Züge aufweist zum Gegensatz etwa zu der inneren Gleichheit der Massen in England oder Amerika. Hat diese Einstellung des Deutschen bisher zu dem Ergebnis geführt, daß jeder Wähler mit seiner Partei eigentlich nicht so ganz zufrieden war und aus diesem Gefühl heraus immer neue Parteien entstehen konnten, die wieder auf besondere Eigenarten Rücksicht nahmen, so besteht nach dem neuen Wahlrecht die Gefahr, daß die Quertreiber und Eigenbrötler, denen jetzt immerhin die Schwierigkeit des fehlenden Apparates im Wege stand, in noch größerer Anzahl als bisher versuchen werden, sich zur politischen Geltung zu bringen, indem sie, wenn nur einigermaßen die Kosten eines Wahlfeldzuges aufzutreiben sind, einfach in ihrem Wahlkreis kandidieren. Es scheint, als ob die Reichsregierung bei der Ausarbeitung des neuen Wahlrechtes mit Rücksicht auf demokratische Gedankengänge diese psychologische Bedingung, die im deutschen Volkscharakter liegt, außer acht gelassen hätte. Interessant werden voraussichtlich die Kämpfe um die Reichsliste werden, weil hier die Führer aller Parteien eine sehr bequeme Möglichkeit, sich und ihre Getreuesten mit Sicherheit in das Parlament entsenden zu können, schwinden sehen würden.

Der Reichsinnenminister hat für die Parteien, die im letzten Reichstag vertreten waren, die Nummern des früheren Reichswahlvorschlages festgesetzt. Soweit neue Parteien aus alten entstanden sind, ist nach Möglichkeit die frühere Nummer beibehalten worden, so daß die Staatspartei mit Nummer 6 der früheren Demokraten, das Landvolk mit Nummer 10 der früheren Christlichnationalen Bauern, und bei Nummer 16 die Konservative Volkspartei, früher Volkskonservative Vereinigung, eingetragen ist.

Kahl stützt Scholz

Der bisherige volksparteiliche Reichstagsabgeordnete und Senior der Deutschen Volkspartei, Geheimrat Kahl, der kürzlich von Höpker-Aschoff gegenüber Minister a. D. Dr. Scholz als Führer der zusammengeschlossenen Staats- und Volkspartei genannt worden war, äußert sich heute in einer Zuschrift an die „Nationalliberale Correspondenz" über die inzwischen gescheiterte Sammelbewegung in der bürgerlichen Mitte. Er sagt, das Versagen und Versiegen aller Verhandlungen habe ihn selbstverständlich schmerzlich berührt, aber kaum enttäuscht. Das Ergebnis einer Parteieinheit habe er nicht erwartet. Der Plan von Scholz sei großzügig vorbedacht gewesen und konnte immerhin zu einem der Augenblickslage entsprechenden guten Ergebnis führen. An dem gemeinsamen großen Ziel der Gründung einer Liberalen Partei halte er fest. Professor Kahl betont ausdrücklich, daß er **gegen die Staatspartei als solche nicht einen Feldzug eröffnen wolle und auch volles Verständnis für das Wahlbündnis in Württemberg und Baden habe.** Dagegen komme es ihm auf das Bekenntnis an, daß er der von Scholz getroffenen letzten Entscheidung nur aus vollster Ueberzeugung beitreten könne. Der Vorschlag Höpker-Aschoffs und Dietrichs, beide Parteien auf gleichberechtigter Grundlage unter seiner, Kahls, Führung zusammenzuschließen, sei gewiß für ihn sehr ehrenvoll, aber er hätte aus sachlichen Gründen die ihm zugedachten Aufgaben niemals zu lösen vermocht, denn es fehlt nach seiner Ansicht die Grundvoraussetzung eines wirklichen Zusammenschlusses und die vorangegangene programmatische Verständigung wenigstens über die Hauptlinien der erstrebten gemeinsamen Politik. Kahl verweist vor allem auf die Zwiespältigkeit im Verhältnis zur Sozialdemokratie.

Aus staatsparteilichen Kreisen hört man zu diesem Brief Kahls, daß Geheimrat Kahl die Staatspartei offenbar mißverstanden habe, wenn er annehme, daß diese eine einseitige Koalitionsbindung nach links anstrebe. Bei den Auseinandersetzungen, die darüber zwischen Staatspartei und Deutscher Volkspartei geschwebt haben, habe es sich nur um die grundsätzliche Frage der Koalitionsfähigkeit der Sozialdemokratie gehandelt. Die Staatspartei ist sich vollkommen darüber im klaren, daß der jetzige Wahlkampf im wesentlichen um das Finanzsanierungsprogramm des Kabinetts Brüning geführt werden muß, also in deutlicher Frontstellung gegen die Sozialdemokratie.

Postdirektor stiehlt Sendungen

Der „Vertreter" des tschechischen Staatsvolkes

(Telegraphische Meldung)

Marienbad, 19. August. Seit einer Reihe von Jahren gingen im Marienbader Hauptpostamt, insbesondere von reichsdeutschen Kurgästen, **Beschwerden über verlorengegangene Briefsendungen, die Geld enthielten,** ein. Alle Nachfragen blieben erfolglos, da sie überhaupt nicht erledigt wurden. **Schließlich entschlossen sich die Angestellten des Postamtes selbst den Dieb ausfindig zu machen, indem sie ihm eine Falle stellten. Das Ergebnis war, daß**

der Leiter des Postamtes, Postdirektor Sinka,

als Täter entlarvt wurde. Die Prager Postdirektion, die verständigt wurde, entsandte sofort einen höheren Beamten nach Marienbad, der die Angelegenheit untersuchte. Das führte dazu, daß Sinka **schon am nächsten Tag nach Prag berufen wurde und sofort seinen „Urlaub" antreten mußte.** Der Schaden, der durch den Direktor verursacht wurde, beträgt **mehrere hunderttausend Kronen.** Sinka, **der Tscheche ist, war vor 9 Jahren an Stelle des früheren deutschen Postdirektors nach Marienbad berufen worden.**

Regelmäßiger Luftschiffverkehr nach Amerika?

(Telegraphische Meldung)

London, 19. August. Die Blätter veröffentlichen ein vom Luftfahrtministerium herausgegebenes Blaubuch, in dem es heißt, sobald durch die Versuchsflüge der beiden britischen Luftschiffe „R. 100" und „R. 101" genügende Erfahrungen gesammelt seien, bestehe die Absicht, einen **regelmäßigen Luftschiffverkehr von Cardington nach Montreal und New York einzurichten.**

Berlin 6 Wochen ohne Polizeistunde

. . . . und niemand hat's gemerkt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. August. Ein Zufall hat den merkwürdigen Zustand zutage treten lassen, daß **Berlin eigentlich seit dem 1. Juli d. J. ohne Polizeistunde** ist. An diesem Tage ist nämlich das neue Schankstättengesetz in Kraft getreten, in dem die Bestimmung enthalten ist, daß die Festsetzung der Polizeistunde von den Landesbehörden, in Berlin vom Polizeipräsidenten, im Wege einer besonderen Verordnung zu erfolgen hat. Im Berliner Polizeipräsidium hat man anscheinend übersehen, daß durch diese neue gesetzliche Regelung die alten Bestimmungen über die Polizeistunde automatisch erloschen sind, und hat bisher die Neuregelung nicht vorgenommen. **Einige Lokalbesitzer haben sich auch dieses Interregnum auf diesem Gebiete zu Nutze gemacht und ihre Lokale die Nacht über offen gelassen, ohne daß der Grund dafür allgemein bekannt wurde.** Jetzt soll sofort eine neue Polizeistundenverordnung veröffentlicht und so der polizeistundenlosen Zeit ein baldiges Ende bereitet werden.

Trockene Wahlen

Der Ausschank von geistigen Getränken am Wahltag verboten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. August. In der nächsten Nummer der Preußischen Gesetzsammlung wird eine Bekanntmachung veröffentlicht werden, durch die für den Bereich des Landes Preußen **anläßlich der Wahlen zum Reichstag der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein für Sonntag, 14. September 1930, verboten** wird. Sofern an einzelnen Orten Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß durch den Ausschank von sonstigen geistigen Getränken am Sonntag, 14. September, in den Abendstunden eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung eintritt, bleibt es der Ortspolizeibehörde unbenommen, einen **früheren Beginn der Polizeistunden festzusetzen.**

Der Milliardenfehlbetrag der öffentlichen Finanzen

Im Reichshaushalt, der in den Ausgaben des ordentlichen Etats die Höhe von 12 Milliarden Mark überschritten hat, wird nach den Ergebnissen der ersten 4 Monate des laufenden Haushaltsjahres ein Fehlbetrag von mindestens 1,5 Milliarden Mark gegenüber dem Voranschlag eintreten. Dieser Fehlbetrag ist zwar rein buchmäßig durch die verschiedenen Notverordnungen bis auf mehrere hundert Millionen Mark gedeckt; es ist aber fraglich, ob die neu erschlossenen Einnahmen restlos eingehen und ob die Erträgnisse aus den bereits früher festgelegten Einnahmen nicht noch weiter hinter den Voranschlägen zurückbleiben, so daß sich im Endergebnis vielleicht doch der oben errechnete Fehlbetrag herausstellen würde. Einen besonderen Unsicherheitsfaktor innerhalb des Reichsetats bildet die Arbeitslosenversicherung, die bereits Ende Mai (fast ausschließlich beim Reich) mit fast 800 Millionen Mark verschuldet war. Nach zuverlässigen Berechnungen werden die im Etat für die Reichsanstalt vorgesehenen Reichsmittel Ende Oktober aufgezehrt sein; für die Monate November bis März wird (bei einer Arbeitslosenziffer von 3,5 bis 3,7 Millionen gegenüber einem gegenwärtigen Stand von 2,5 Millionen) ein neuer Fehlbetrag von 400 Millionen Mark entstehen, wenn eine Beitragserhöhung auf 6,5—7 Prozent vermieden werden soll. Die Auswirkungen der Notverordnung, mit deren Hilfe man zu einem Teil neue Zuschüsse bezw. Beitragserhöhungen überflüssig machen zu können glaubt, bleiben abzuwarten; eine Fehlbetragsdeckung bringen sie auf keinen Fall. Das aus der Arbeitslosigkeit entstehende „Sozialdefizit" der Kommunen wird auf rund 300 Millionen Mark veranschlagt; wegen der Rückläufigkeit der Einnahmen aus Kommunalsteuern sind außer diesem Fehlbetrag noch Ausfälle wahrscheinlich; allein in Köln sind z. B. die Gesamtsteuereinnahmen vom 1. April bis 30. Juni um nicht weniger als 3,25 Millionen Mark hinter dem Voranschlag von 23,074 Millionen Mark zurückgeblieben.

Zu den öffentlichen Finanzen gehören auch die der Reichsbahn. Da der Reichsbahnverkehr sich ungefähr um ein Viertel gegenüber dem Vorjahr verschlechtert hat (Gesamtverkehr im April 1930 31,87 Millionen To. gegenüber 40,49 Mill. To. im Durchschnitt 1929) ist mit einem Ausfall bei der Reichsbahn von rund 500 Millionen Mark zu rechnen. Auch bei vorsichtiger Berechnung ergibt sich also, daß am Ende des jetzt laufenden Etatsjahres für die öffentlichen Finanzen ein **Fehlbetrag von insgesamt 3—3,5 Milliarden Mark** wahrscheinlich ist. Berücksichtigt sind hierbei noch nicht die Ansprüche der Länder und der Fehlbetrag des Reiches aus den vorhergehenden Jahren von über 1,5 Milliarden Mark. Dieser Stand der öffentlichen Finanzen ist umso beunruhigender, als Deutschlands internationale Zahlungs- und Handelsbilanz im Durchschnitt der letzten 5 Jahre mit fast 3 Milliarden Mark jährlich passiv war, und als die Einsparungen aus dem Young-Plan mehr als ausgeglichen wurden, durch die Verzinsung und Tilgung der Auslandsverschuldung, die mit mindestens einer Milliarde Mark jährlich zu veranschlagen ist. Zur Abrundung sei noch erwähnt, daß die Gesamtverschuldung des Reiches, der Länder und Gemeinden zu Beginn dieses Jahres auf **über 16 Milliarden Mark** sich belief.

Zur Bestreitung der dringendsten Ausgaben hat der Reichsfinanzminister (neben den durch neue Steuern erschlossenen Einnahmen) die Ermächtigung zur Aufnahme von Krediten erhalten. In Frage kommen die Deckung der außerordentlichen Ausgaben aus den früheren Rechnungsjahren, die Beschaffung eines Betriebsmittelfonds für die Reichshauptkasse in Höhe von 500 Millionen Mark, ein Betrag von 250—300 Millionen Mark für die zusätzliche Arbeitsbeschaffung, Bürgschaften in Höhe von mehreren hundert Millionen Mark für die Förderung des deutschen Außenhandels usw.; insgesamt scheint man direkt oder indirekt auf dem Kreditwege einen Betrag von 1,5 bis 2 Milliarden Mark flüssig machen bezw. garantieren zu wollen, wobei allerdings zweifelhaft ist, ob der Kapitalmarkt für eine derartige Summe aufnahmefähig ist.

Die deutschen Behörden haben **für rund dreißig Millionen Mark 240 000 Tonnen Erdölbitumen für Straßenbau aus dem Ausland bezogen,** während wir selbst eine eigene Erzeugungsmenge von 1,8 Millionen Tonnen besitzen, **von denen noch nicht 7 Prozent von den deutschen Behörden abgerufen worden sind.**

Zwischenfall auf Internationalem Studententag

Die deutsche Abordnung verläßt die Beratung

(Telegraphische Meldung.)

Brüssel, 19. August. Der 1. Ausschuß des vom Internationalen Studentenbund veranstalteten Kongresses prüfte heute die deutsche Frage, die jetzt wieder aufgerollt worden ist, weil der Breslauer Deutsche Studentenkongreß die Zusammenarbeit zwischen dem Internationalen Studentenbund und der Deutschen Studentenschaft abgelehnt hatte. Goerlitsch begründete die deutsche Auffassung. Nachdem die Delegierten der Tschechoslowakei und Polens darauf geantwortet hatten, wollte der deutsche Delegierte noch einmal sprechen. Da aber der 1. Ausschuß beschlossen hatte, diese drei Darlegungen anzuhören und dann einen Unterausschuß mit der Lösung der Frage zu beauftragen, so lehnte Saurin es ab, den deutschen Delegierten das Wort zu erteilen. **Diese verließen darauf den Sitzungssaal und reichten ein Protestschreiben** ein. Der Ausschuß gelangte zu der Auffassung, daß Saurins Haltung unparteiisch gewesen sei und lehnte den deutschen Protest mit 12 gegen 8 Stimmen bei 4 Enthaltungen ab.

In der Vollsitzung kam es durch die Behauptung eines polnischen Vertreters, **die Deutsche Studentenschaft sei ein nationalistischer Klub, der keine sachliche Arbeit auf internationalem Gebiet leiste,** zu einem neuen Zwischenfall, der dadurch verschärft wurde, daß der deutschen Abordnung, die diese Behauptung zurückweisen wollte, und das Wort zur sofortigen Erwiderung verlangte, **von dem französischen Präsidenten Paul Saurin wiederum das Wort entzogen wurde. Die deutsche Abordnung verließ unter Protest die Versammlung.** Ob sie weiter dem Kongreß beiwohnen wird, hängt von den Verhandlungen über die Beilegung des Streitfalles ab.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Mißglückter Fluchtversuch eines zu Zuchthaus verurteilten

Einbrecherbande vor dem Beuthener Richter

Diebesgesindel von jenseits der Grenze — Wie Spitzbuben leben
Zusammen 13 Jahre 1 Monat Zuchthaus und 2 Jahre 3 Monate Gefängnis

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. August.

Das erweiterte Schöffengericht unter dem Vorsitz des Land- und Amtsgerichtsrats Perl hatte am Dienstag wieder einmal einen großen Tag. Eine halbe Stunde vor dem angesetzten Termine marschierten schon sechs Schupobeamte zur Sicherung in den Sitzungssaal, und vor dem Gerichtsgebäude hatte sich schon lange vorher ein zahlreiches Publikum angesammelt, das mit Ungeduld der Oeffnung der Pforte zum Gericht wartete. Ein großer Teil mußte aber zurückgewiesen werden, da kein Platz mehr im Zuhörerraum war. Auf der Anklagebank saßen: 1. Der Fleischer Johann Polanik, 2. der Schlosser Gotthard Karwath, 3. der Arbeiter Valerian Stycza, 4. der Kraftwagenführer Johann Kutta, 5. die Ehefrau Marie Polanik, 6. der Bäcker Georg Zichorowski, denen Bandendiebstahl, gewerbs- und gewohnheitsmäßige Hehlerei und unbefugter Grenzübertritt zur Last gelegt wurde.

Es war im Frühjahr 1930, an dem fast kein Tag verging, an dem nicht der Polizeibericht von einem oder mehreren Einbruchsdiebstählen zu melden hatte. Die Mehrzahl dieser Diebstähle fanden ihre Aufklärung bei einer Hausdurchsuchung bei dem Ehepaar Johann und Marie Polanik auf der Tarnowitzer Chaussee. Dort

wurde ein großes Diebstahlslager entdeckt, das zur Anklageerhebung auf nicht weniger als 18 Einbruchsdiebstähle führte.

Mit den Eheleuten Polanik wurden unter dem Verdacht der Mittäterschaft die Angeklagten Karwath und Stycza, die erst kurz vorher aus Ostoberschlesien zugereist waren und bei Polanik Unterschlupf gefunden hatten, und der Angeklagte Kutta, der dort ein- und ausging, festgenommen. Diesen vier Angeklagten wirft die Anklage vor, die 18 Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Dabei handelt es sich um Wohnungseinbrüche, Bodendiebstähle, Schaukästeneinbrüche, Geflügel- und Kleintierdiebstähle, Einbrüche in Gastwirtschaften und Erfrischungshallen usw. Erbeutet wurden Kleidungsstücke, Betten und Wäsche, Zigarren und Zigaretten, Schokolade, Wurst, Apfelsinen, Weine und Spirituosen, Kaninchen, Gänse, Enten, Hühner usw. usw.

Ein Gastwirt auf der Dyngosstraße will allein um 1500 Mark geschädigt worden sein. Ihm wurde fast das ganze Büfett ausgeräumt.

In der Wohnung von Polanik ging es nach den Einbrüchen hoch her. Frau Polanik hatte das gestohlene Geflügel und Kleintier schmackhaft zubereitet, Weinflaschen wurden die Hälse gebrochen und Steinhäger und andere Spirituosen aus Litergläsern vertilgt. Um auch für die gestohlenen Süßigkeiten Verwendung zu finden, durfte an den Zechgelagen auch die holde Weiblichkeit nicht fehlen, wodurch sich die Eheleute Polanik noch einen Prozeß wegen Kuppelei zugezogen haben, der am Mittwoch zur Verhandlung kommt. Einen Teil der gestohlenen Waren sollen die Angeklagten an den Angeklagten Zichorowski weitergegeben haben, der wegen Hehlerei mit zur Verantwortung gezogen wurde.

Eine arge Enttäuschung erlitten die Angeklagten bei einem Wohnungseinbruch, bei dem sie nach angestrengter Arbeit aus dem Vertiko eine Anzahl Banknoten einheimsten,

zu Hause angelangt aber die Wahrnehmung machen mußten, daß es „alte" Tausender waren.

Der Angeklagte Johann Polanik will einen großen Teil der bei ihm beschlagnahmten Waren geschenkt erhalten haben. Seine Frau führt die große Unbekannte ins Feld, von der sie die in ihrer Wohnung vorgefundenen Kleidungsstücke, Hüte, Betten usw. erhalten haben will. Ihre temperamentvolle Verteidigung bringt ihr wiederholt die Androhung einer Ordnungsstrafe durch den Vorsitzenden ein. Die Angeklagten Karwath und Kutta verlegen sich hartnäckig aufs Leugnen, während der Angeklagte Stycza ein teilweises Geständnis ablegt und zum Teil auch die Mitangeklagten belastet. Der Angeklagte Zichorowski, dem Hehlerei zur Last gelegt wird, **will nicht gewußt haben, daß die Waren gestohlen worden sind, die er von den Angeklagten gekauft hatte.** Er will ihren Angaben, daß es sich um aufgefundene Schmugglerware an der Grenze gehandelt haben soll, geglaubt haben. Nach dem

Ergebnis der Beweisaufnahme

hat das Gericht den Angeklagten Johann Polanik des Einbruchsdiebstahls in fünf Fällen, den Angeklagten Karwath in vier Fällen, den Angeklagten Stycza in fünf Fällen und den Angeklagten Kutta in einem Falle für überführt erachtet. Alle vier Angeklagte wurden gleichzeitig der fortgesetzten Hehlerei und Begünstigung, Karwath und Stycza außerdem noch des unbefugten Grenzübertritts für schuldig befunden. Die Angeklagte Marie Polanik wurde der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei, der Angeklagte Zichorowski der einfachen Hehlerei für schuldig erachtet.

Das Urteil

Es wurden verurteilt: Johann Polanik zu 6 Jahren Zuchthaus, Gottfried Karwath zu 4 Jahren Zuchthaus und Johann Kutta zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus. Da alle drei Angeklagten rückfällige Diebe sind, so wurden ihnen auch noch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren abgesprochen und Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erkannt. Der Angeklagte Stycza, der noch unbestraft ist, wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte Marie Polanik erhielt 1 Jahr Zuchthaus, die niedrigste zulässige Strafe für gewerbs- und gewohnheitsmäßige Hehlerei. Der Angeklagte Zichorowski wurde anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten, zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wurde mit 300 Mark bewertet, so daß er noch 200 Mark zu bezahlen hat. Den übrigen Angeklagten wurde ebenfalls die erlittene Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe als verbüßt angerechnet.

Kutta versucht, zu entfliehen . . .

Der Angeklagte Kutta, der sich auf freiem Fuß befand, versuchte, nachdem er das auf 2 Jahre 1 Monat Zuchthaus lautende Urteil vernahm, zu entfliehen, er kam aber nur bis an die Windfangtür des Lichthofes, wo er von seinen Verfolgern wieder festgenommen werden konnte.

Wahlversammlung der Deutschnationalen in Cosel

(Eigener Bericht)

Cosel, 19. August.

Die hiesige Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete im großen Saale des Keglerheims eine öffentliche Wahlversammlung, vor überfülltem Saale. Betriebsleiter Bechstaedt eröffnete mit Begrüßungsworten an die Anwesenden die Versammlung und erteilte dem Redner des Abends, dem Spitzenkandidaten der Partei für Oberschlesien,

Dr. Kleiner,

das Wort. Ausgehend von der Bismarckschen Aera, in der das Volk die Sehnsucht nach den entschwundenen Gütern nie verloren hatte, und die zur Gründung des großen, mächtigen und angesehenen Deutschen Reiches führte, ging Dr. Kleiner auf die Jetztzeit über, in der das durch die Sozialdemokratie und ihre Helfershelfer irregeleitete Volk das Sehnen nach verlorenen Gütern aufgegeben hat und nur noch danach strebt, sich auf Kosten der Allgemeinheit mühelos zu bereichern. Er streifte hierbei die sogenannten Verfassungsfeiern. Man nennt diese Feier eine Volksfeier, weil das Volk dabei zu Hause bleibt. **Heute ist der Staat nichts weiter als eine Postenverteilungsstelle,** in der die Kassen leer, dafür aber die Futterkrippen um so besser gefüllt sind. Sehr bezeichnend für die heutige Zeit ist, daß man sogar diese Verfassungsfeiern auch in den Zuchthäusern abhält, bei denen die Insassen zur Verfassungstreue mit Würstchen und Bier erzogen werden sollen. **Geht doch das heutige System davon aus, daß jeder Verbrecher nicht zu bestrafen, sondern zu bemitleiden ist.** Man ist in Neu-Deutschland der Meinung, daß nicht der Dieb, sondern der Bestohlene, nicht der Mörder, sondern der Ermordete der Schuldige ist.

Auf die einzelnen Parteien übergehend, befaßte sich der Redner zunächst mit der Demokratischen Partei, die nach der Flucht aus der Demokratie heraus eine neue Partei mit dem stolzen Namen „Staatspartei" aufgemacht hat.

Lediglich das Aushängeschild hat sich hierbei geändert, während die Mitglieder dieselben geblieben sind.

In besonders scharfer Kritik rechnete er mit der Zentrumspartei ab, die sich so gern das Zünglein an der Wage nennt und seit 1918 die Katastrophenpolitik der Sozialdemokratie offiziell mitgemacht hat, wobei er besonders das würdelose Verhalten gegenüber unseren Feinden in der Erfüllungspolitik hervorhob. Dasselbe Zentrum, das heute die Politik Müller-Hilferding bekämpft, hat diese Politik jahrelang mitgemacht und den Youngplan mit unterschrieben. Dr. Kleiner erinnerte daran, daß sich Hugenberg, als die Not des Deutschen Volkes aufs höchste stieg, zum zweiten Male an das Zentrum wandte, und diesem vorschlug, mit der Rechten eine Regierung zur Abwendung des Aeußersten zu bilden. Selbstverständlich war, daß der deutschnationale Führer bindende Zusicherungen verlangte; war es doch nicht unbekannt, daß das Zentrum seine Erklärungen stets „freibleibend" abgab. Nur einmal ist die Deutschnationale Partei in eine Regierung gegangen, ohne vorher eine Neuregelung der Dinge in Preußen zu verlangen.

Jetzt wird das Zentrum vor die entscheidende Frage gestellt werden, entweder mit der Rechten zu gehen, oder aber mit der Schuld beladen zu sein, zusammen mit dem Marxismus Deutschland vollständig zerschlagen zu haben.

Im Zusammenhang mit diesen Dingen behandelte der Redner auch das deutsch-polnische Liquidationsabkommen, und wies darauf hin, daß jetzt noch die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages verlangt werde, der für Ostdeutschland, und besonders für Oberschlesien höchst katastro-

Wettervorhersage für Mittwoch: Bei südwestlichen Winden Fortdauer des heiteren, trockenen Wetters und mäßig warm.

Kunst und Wissenschaft

Keine verdünnte Vollmilch für Säuglinge

Bei der künstlichen Ernährung des Säuglings hält Professor H. Beumer, Direktor der Universitäts-Klinik in Göttingen, die Milchsäurevollmilch für das am besten geeignete Nahrungsmittel. Er erklärt die frühere Ansicht von der Förderung der Verträglichkeit der Kuhmilch für den jungen Säugling durch ihre Verdünnung als irrtümlich. Er läßt seit Jahren junge Säuglinge, auch solche nach Frühgeburten, ausschließlich mit einer Vollmilch ernähren, der er früher 2 Prozent Mondamin und 4 bis 6 Prozent Nährzucker zusetzte. Die Ergebnisse waren stets befriedigend. Noch besser gestalteten sich die Erfolge, als der Zusatz von 5 bis 6 ccm Milchsäure zu der Vollmilch eingeführt worden war. In dem Milchsäurezusatz sieht Beumer einen wichtigen und völlig unschädlichen Garantiefaktor gegen Ernährungsstörungen.

Sommerbehandlung von Frostbeulen. Frostbeulen machen zwar im Sommer weniger Beschwerden, sollen aber doch auch im Sommer behandelt werden. Alles, was die Zirkulation hindert, wie enges Schuhzeug, enge Handschuhe, begünstigt ihre Entstehung, weil das warme Blut nicht zur Abwehr der Kälteeinwirkung an das der Kälte ausgesetzte Gewebe heran kann. Im Sommer sorge man nun für eine kräftige Durchblutung der Hände und Füße durch Bestrahlung mit Sonne, Barfußgehen auf heißem Sande, örtliche Heißluftanwendungen, Hand- und Fußwechselbäder, Diathermie, Galvanisation usw. Wenn im Sommer die Elastizität und Widerstandsfähigkeit der Haut gehoben wird, tritt die Erfrierung in der kalten Jahreszeit nicht so leicht auf. Im Herbst muß man durch weite, die Blutzirkulation nicht behindernde Schuhe und doppelte Strümpfe der Einwirkung der Kälte und dem Wiederauftreten der Frostschäden entgegenarbeiten. Als vorbeugende Frostsalbe benutze man dann Zinksalbe, der zwei Prozent Karbolsäure und fünf bis zehn Prozent Kampfer beigemischt sind.

Ein Serum gegen Schwermut. Der französische Serologe, Professor Lignières, der seit langer Zeit in Argentinien arbeitet, hat ein Serum gegen Schwermut entdeckt. Leider entfaltet es seine spezifische Wirkung nach den bis jetzt angestellten Versuchen nur gegenüber der Epicootie, einer krankhaften Melancholie des Rindviehs, die unter den Rindviehherden Argentiniens in den letzten Jahren große Verheerungen angerichtet hatte.

Die Beobachtung des Nervenwachstums. Ein Assistent des biologischen Laboratoriums der Yale-Universität hat nach amerikanischen Berichten eine Methode gefunden, um das Wachstum von Nerven im lebenden Körper sichtbar zu machen. Er hat zu diesem Zweck den Hauptnerv im Schwanz einer Kaulquappe abgeschnitten und durch besondere Farbstoffe die Beobachtung der darauffolgenden Vorgänge ermöglicht. Es stellte sich heraus, daß aus dem abgeschnittenen Nervende eine neue Ergänzung hervorwächst, die nicht in allen Fällen den Weg des früheren Nervendes verfolgte. Allerdings war das Wachstum, wenn der Nerv sich einen neuen Weg suchte dreimal so langsam als sonst. Man hofft, aus dem Experiment wichtige Schlüsse auf die Frage der Regeneration der Nerven ziehen zu können.

Serum gegen Typhus. Der Abteilungsleiter am Institut für experimentelle Therapie der Universität Marburg, Dr. Heinrich Groß, hat ein neues Serum gegen Unterleibstyphus entdeckt, das im Tierversuch vorzügliche Wirkungen erzielt haben soll. Das neue Serum wird von Pferden gewonnen, die mit einem besonders zubereiteten Giftstoff der Typhusbazillen immun gemacht werden.

Aerzte sterben „öfter" als Patienten. Nach neueren Statistiken stellt der Berufsstand der Aerzte eine Menschengruppe dar, die in jedem Falle eine höhere Sterblichkeit aufweist als alle anderen Berufsgruppen. Wenn die mittlere Sterblichkeit sogenannter bürgerlicher Berufe mit 1000 angesetzt wird, dann ist die der Aerzte 1021. — Zu günstigeren Ergebnissen ist in allerjüngster Zeit der Wiener Forscher Fürth gekommen. Nach ihm bleibt für Aerzte und Theologen die Sterblichkeit bis zum 60. Lebensjahre hinter der allgemeinen Sterblichkeit zurück. Nach einer amerikanischen Statistik beträgt die durchschnittliche Lebensdauer eines Arztes 63 Jahre. Sie wird von den Anatomen mitunter weit überschritten. Klebs und Morgandi erreichten 90 Lebensjahre, Poupart wurde sogar 92 Jahre alt. Auch unter den Chirurgen finden wir hohe Lebensalter. Esmarch starb mit 86 Jahren.

Frankreich und Deutschland haben die meisten Künstler. Wie aus einer vom Reichsverband der bildenden Künstler in Deutschland eingeleiteten Umfrage hervorgeht, steht Frankreich an der Spitze aller Länder mit ausübender Kunstbetätigung. Die Zahl der Künstler in Frankreich wird mit 23 000 als nicht zu hoch gegriffen bezeichnet. An zweiter Stelle steht mit 13 315 bildenden Künstlern Deutschland. In weitem Abstand folgen dann die Vereinigten Staaten mit etwas über 5000 bildenden Künstlern; Oesterreich, Ungarn und Japan folgen dann mit je 2000.

Max Reinhardt Ehrendoktor der Universität Frankfurt. Aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums der Salzburger Festspiele fand in Salzburg die Promotion Professor Dr. Max Reinhardts zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Universität Frankfurt statt.

Wechsel in der Leitung des Schlesischen Landestheaters. Richard Friedel vom Ostdeutschen Landestheater in Berlin hat an Stelle des ausgeschiedenen Direktors Artur Klinger die geschäftliche Leitung des Schlesischen Landestheaters übernommen.

Abbau der Leihmiete im deutschen Filmgewerbe. Den Bemühungen des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg E. V. ist das Tonbildsyndikat („Tobis") insofern entgegengekommen, als Uraufführungstheatern bereits nach der zweiten Spielwoche für die spätere Spielzeit ein Rabatt von 2½ Prozent eingeräumt und darüber hinaus bei Nachspielen der Satz bis auf 30 Prozent ermäßigt wird. Damit ist der Verleiher also nicht mehr gezwungen, mindestens 35 Prozent der Kinoeinnahmen für seine Erzeugnisse zu verlangen.

Der Spielzeitbeginn des Oberschlesischen Landestheaters

Gleichzeitige Eröffnung in Gleiwitz und Beuthen

Das Oberschlesische Landestheater wird auch in diesem Jahre in Gleiwitz in der bewährten Form der Vorjahre seine Aufführungen veranstalten. Die Theaterkommission von Gleiwitz wird in den nächsten Tagen zusammentreten, um über den Spielplan zu beraten. Die Saison wird gleichzeitig mit Beuthen am 27. September eröffnet. Während in Beuthen die Oper „Carmen" zur Aufführung gelangt, kommt in Gleiwitz die neue Hasencleversche Komödie „Napoleon greift ein" heraus.

Der weitere Spielplan sieht im Schauspiel vor: „Der Sturm im Wasserglas", eine Komödie von Bruno Frank, die noch im August in Dresden ihre Uraufführung erleben wird, dann folgt eine Neuinszenierung von Schillers „Tell".

Ausbau der Straße Beuthen—Schomberg

Tagung des Kreisausschusses Beuthen-Tarnowitz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. August

In der Sitzung des Kreisausschusses wurde unter anderem der teilweise Ausbau der Chaussee Beuthen—Schomberg beschlossen. Der Ausbau soll in Verbindung mit der Verlegung der Straßenbahngleise der Ueberlandbahnen, und zwar von der Unterführung in Beuthen bis Germanderschacht, erfolgen. Die hierfür erforderlichen Kosten dürften sich auf etwa 400 000 Mark belaufen. Die Stellungnahme des Kreisausschusses zu der Gültigkeit der zweiten Wahl des Gemeindevorstehers Enger in Schomberg mußte vertagt werden, da sich der Referent des Kreisausschusses in dieser Angelegenheit, Regierungsrat und Amtsvorsteher Zur, Mikultschütz, in Urlaub befindet. Am Donnerstag, 28. August, findet im Landratsamt eine Tagung des Kreistages statt.

Die oberschlesischen Kleingärtner in Oppeln

(Eigener Bericht)

Ratibor, 19. August.

In den Räumen der Landesschenke versammelten sich am Sonntag die Vertreter der Kleingartenvereine Oberschlesiens zu ihrer Tagung. Verbandsvorsitzender Plesch, Oppeln, eröffnete die Tagung. Besondere Begrüßungsworte widmete er Frau Stadträtin Hykel und Liegenschaftsrat Kosch. Frau Stadträtin Hykel entbot im Namen des Oberbürgermeisters Kaschny Willkommensgrüße. Gartenbauinspektor Moeller hieß die Erschienenen im Auftrage des Ortsvereins Ratibor willkommen. Ehrend gedachte die Versammlung eines besonderen Förderers der Kleingärtnerei, des in Oberschlesien rühmlichst bekannten Rosenzüchters Cebulla, den der Tod abberufen hatte.

Der Vorsitzende gab hierauf einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Verbandes Oberschlesien. Die in diesem Jahre in Beuthen geplante Provinzial-Ausstellung der Kleingartenvereine mußte infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse abgesagt werden. Oppeln besitzt bereits 17 Vereine. Durch das Entgegenkommen der Stadt wurde eine neue Kolonie errichtet. Die Kommune stellte hierzu 3000 Mark zur Verfügung. In Sakrau fand eine Prämiierung der Gärten statt. In anderen Städten geht der Kampf immer noch um Dauergelände und um die Anerkennung der Kleingärten als Heimatstättengebiet. Die Kleingärtner Oberschlesiens waren sofort nach Bildung der Provinz Oberschlesien aus dem Verbande Schlesien ausgeschieden und bildeten den Provinzialverband. Der Verbandsvorsitzende gab hierauf einen Bericht über die Vorstände-Konferenz in Dresden. Verbandskassierer Lind gab den Kassenbericht. Es wurde beschlossen, den Verbandsvorstand gegen Unfall zu versichern. Ein Antrag über Entschädigung der Teilnehmer an Vertretertagungen soll in der nächsten Sitzung beraten werden. Schriftführer Morawietz, Ratibor, gab einen Bericht über den Stand der Verhältnisse in Ratibor. Es geht langsam vorwärts, aber Ratibor verlangt: Bildung des Kleingartenamts, des Kleingartenschiedsgerichts und Erklärung der bestehenden Kleingärten als Reichsheimstätten. Die Kolonie „Frohsinn", die 75 Gärten umfaßt, erfordert einen Kostenaufwand von annähernd 38 000 Mark.

Hierauf fand eine Besichtigung der Wetterwarte statt, im Anschluß eine Besichtigung der Kolonie „Frohsinn", die als mustergültig bezeichnet wurde. Nach Besichtigung der Aquarienschau versammelten sich die Teilnehmer im Neumarktkeller in Lattas Hotel zu einem gemütlichen Beisammensein.

Störung der Beuthener Fernamtsleitung

Vorübergehend keine Ferngespräche

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. August.

Eine unliebsame Entdeckung machten in den heutigen Vormittagsstunden alle diejenigen, die ein Ferngespräch zu führen hatten. Man wartete zunächst vergeblich auf eine Meldung nach dem Anruf von „00", bis nach einem Weilchen eine Stimme des zarten Geschlechts in der benutzten Fernsprechleitung erklärte: **„Fernleitung gestört, versuchen Sie es in einer Stunde!"** Nach dieser Zeit war denn auch wieder das Fernamt zu erreichen, allerdings erst mit Hilfe einer Leitung, so daß der Verkehr nicht ganz reibungslos abgewickelt werden konnte.

Die Ursache der Störung lag in einer Kabelstörung zwischen Ludwigsglück und Gleiwitz. Der viele Regen hatte den Erdboden stark aufgeweicht. Bei Bauarbeiten, bei denen auch eine Picke geschwungen werden mußte, wurde außerdem in das nämliche Kabel mit solcher Wucht hineingehackt, daß alle Adern des Kabels zerrissen wurden. Da heute früh in der Erdleitung immer wieder Erdschluß festgestellt wurde, ging man auf die Suche nach dem Schaden und fand schließlich den „Störenfried". Im Laufe des Tages wurde der Schaden behoben, nachdem vorher wenigstens eine Leitung für Ferngespräche schnell in Gang gebracht worden war.

---

phale Auswirkungen — Arbeitslosigkeit und Zusammenbruch der Wirtschaft — haben dürfte. Auch mit dieser Sünde ist die Zentrumspartei hauptsächlich belastet. Haben die oberschlesischen Zentrumsabgeordneten zwar nicht für den Handelsvertrag gestimmt, so haben aber ihre Fraktionsgenossen im Reiche doch ihre Zustimmung zum Abschluß des Handelsvertrages gegeben. Daraufhin kam der Redner auf den Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, zu sprechen, **der als 65jähriger in selbstloser Weise den Kampf gegen das heutige System geführt hat und noch weiter führen wird.** Er wies die Angriffe der Gegner Hugenbergs zurück. Hugenberg tritt für Ordnung und Sauberkeit ein und ist bestrebt, die Futterkrippenwirtschaft, in der nur das Parteibuch, aber nicht die Vorbildung maßgebend für Erlangung eines Postens sind, zu beseitigen. Man müsse sich für die kommenden Wahlen darüber schlüssig werden, daß die **Weiterführung der bisherigen Politik den völligen Zusammenbruch des Deutschen Reiches und damit zur ewigen Versklavung des Deutschen Volkes führen müsse.** Lang anhaltender Beifall zeigte, daß Dr. Kleiner den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte.

Nachdem Vorsitzender Bechstaedt dem Redner gedankt hatte, eröffnete er die Diskussion, zu der sich nur ein Mitglied der kommunistischen Partei meldete, das in der üblichen Phrasendrescherei gar nicht auf den Kernpunkt der Sache einging, sondern lediglich darauf ausging, mit vielen Worten für die Sowjetregierung Propaganda zu machen. Dr. Kleiner ergriff zum Schluß nochmals das Wort und erläuterte in kurzen Zügen den Unterschied zwischen dem deutschen Kapital und dem internationalen Börsenkapital. Versammlungsleiter Bechstaedt schloß gegen 10 Uhr die Versammlung mit einem Appell an die Zuhörer, am 14. September ihre Pflicht zu tun.

Beuthen und Kreis

* **70. Geburtstag.** Am 21. August begeht Glasermeister Georg Ruß, wohnhaft Lange Straße Nr. 10, seinen 70. Geburtstag, gleichzeitig begeht der Jubilar sein 40jähriges Meisterjubiläum.

* **Bestandene Prüfung.** Der Oberprimaner Titz vom Hindenburg-Gymnasium hat anläßlich des Deutschen Stenographentages in Berlin die Stenographielehrerprüfung mit Erfolg abgelegt. Das Prüfungszeugnis des Deutschen Stenographenbundes für Einheitskurzschrift, das in Preußen auf Grund der Vereinbarung mit dem Ministerium für Unterrichtswesen als amtliches Prüfungszeugnis anerkannt ist, wurde ihm vom Direktor des Gymnasiums überreicht.

* **Backstubenbrand.** In der Backstube des Bäckermeisters Karl C., Alte Straße 6, brach infolge Ueberheizens des Backofens Feuer aus. Es verbrannte die Holzverschalung des Rauchabzugskanals. Der Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht. Die Höhe des Sachschadens ist noch nicht bekannt. Die Kriminalpolizei war zur Stelle und veranlaßte das Weitere.

* **Erschwindelte Erwerbslosenunterstützung.** Vor dem Schöffengericht hatte sich am Dienstag der Bauarbeiter Vinzent Bereska wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte hatte vom öffentlichen Arbeitsnachweis eine Zeit lang Erwerbslosenunterstützung von zusammen 83 Mark bezogen. Später stellte es sich heraus, daß er die Arbeitsbescheinigung, die den Arbeitsnachweis zur Auszahlung der Unterstützung bestimmte, gefälscht hatte. Dafür ist er jetzt zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er erhielt aber eine dreijährige Bewährungsfrist, allerdings unter der Bedingung, wenn er in einer bestimmten Frist die zu Unrecht erhobenen Unterstützungen wieder zurückzahlt.

* **Großer Tag beim Heimatbund ehemaliger Selbstschutzkämpfer Oberschlesiens.** Im Vereinslokal Stöhr fand die Vereidigung der Kreisgruppe durch den Kreisleiter Mitschke statt. Um 9,30 Uhr wurde der Kreisleiter durch den Ortsgruppenführer vereidigt, worauf die Vereidigung der anderen Führer erfolgte. Dann begaben sich die Führer unter Vorantritt der Fahnensektion in den Saal, wo die Kameraden sich inzwischen versammelt hatten. Der Kreisleiter eröffnete den Tag unter Hinweis auf den Todestag Friedrich des Großen, wies die Kameraden auf die Bedeutung des Eides hin und übergab die weitere Leitung dem Ortsgruppenführer. Zu Beginn der Feierlichkeiten trug die Gesangabteilung der Frauengruppe das Lied „Wir treten zum Beten" vor, worauf Kamerad Pollock der 3. Kameradschaft ein für diesen Tag verfaßtes Gedicht zum Vortrag brachte. Dann ergriff der Kreisleiter nochmals das Wort, um den Kameraden die Einmütigkeit Deutschlands bei Ausbruch des Krieges und während des Krieges wieder vor Augen zu führen. Auch jetzt sei wieder die Zeit gekommen, wo wir uns wieder vereinigen müssen. Nach diesen Worten ließ der Ortsgruppenführer die Kameradschaften antreten, die, um die Fahne geschart, jetzt ihr Gelöbnis zum Heimatbunde ablegten. Der Ortsgruppenführer verlas die Eidesformel, die von den Kameraden nachgesprochen wurde. Darauf sprach Kamerad Pollock nochmals ein selbstverfaßtes Nachwort, und die Vereidigung fand mit dem Deutschlandliede ihr Ende. Am Abend hatte die Frauengruppe zum Abschluß der Feierlichkeiten die Kameraden mit ihren Angehörigen in die Diele des Konzerthauses geladen. Nach der Begrüßungsansprache durch die 1. Vorsitzende Frau Schlusche wurden die Anwesenden wieder durch Lieder der Gesangsabteilung der Frauengruppe erfreut, denen für die Feier des Tages passende Gedichte von Frl. Foitzik, Frl. Rudzki und Kamerad Niewert folgten. Der nun einsetzende Tanz hielt die Teilnehmer bis zum Schluß der Polizeistunde in Einmütigkeit zusammen.

* **Wiener-Café-Kleinkunstbühne.** Das Programm der zweiten Augusthälfte bietet wiederum recht Erfreuliches. Alfons Fink, der weiter verpflichtet wurde, führt mit launigen Worten durch die Vortragsfolge und erntet mit seiner „Nummer" verdienten Beifall. Lucie Browning ist eine „Kanone" auf ihrem Gebiet, sie meistert ihr Xylophon mit Virtuosität und vermittelt orchestrale Eindrücke. Als glänzende Sängerin stellt sich Irma Gerigoff vor, den tänzerischen Teil der bunten Vortragsfolge bestreiten Sister Wels. Die Hauskapelle, an ihrer Spitze Rudi Kreuz, schafft gehobene Kabarett-Stimmung, die man in unseren Zeiten gut gebrauchen kann. „Lache dich gesund", ist ein bewährtes Rezept und das Leitwort des Wiener Cafés.

*

* **Städtisches Orchester.** Am heutigen Mittwoch konzertiert das Orchester wie üblich ab 16 Uhr im Waldschloß Dombrowa. Ab 20,15 Uhr findet in der Aula der Mittelschule das letzte Konzert für die Eltern statt.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, 1. Stamm.** Mittwoch, 19,30 Uhr, Stammeszusammenkunft im Birkenwäldchen. (Hinter der Promenade.) Sippenweiser Anmarsch.

* **Frontliga.** Mittwoch findet bei Leppich, Friedrich-Wilhelm-Ring, früher Christliches Gewerkschaftshaus, die Monatswerbeversammlung statt.

* **Zokkapelle.** Die Kapelle veranstaltet am Donnerstag, 20 Uhr, im Promenaden-Restaurant ein Gartenkonzert.

Bobrek

* **Stahlhelm und Deutschnationale Volkspartei.** Unter der Leitung des Ortsgruppenführers, Fahrsteigers Muschiol, hielt der Stahlhelm unter zahlreicher Beteiligung im großen Saal des Hüttenkasinos der Julienhütte seinen August-Appell ab. Nach Erledigung der Tagesordnung fanden sich die Frauen der Stahlhelmkameraden und die Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei zu einem gemütlichen Beisammensein zusammen. Infolge der schlechten Witterung mußte von dem geplanten Gartenfest Abstand genommen und die Veranstaltung lediglich auf den großen Saal beschränkt werden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag des Stadtverordneten und Stahlhelmkameraden Wasner, Beuthen, der ein anschauliches Bild über die Politik seit dem Jahre 1918 brachte. Seine Ausführungen verfolgten das Ziel, den schlagenden Beweis zu erbringen, daß der Erfüllungspolitik endlich einmal ein Ende gemacht werden muß, wenn nicht eine vollständige Verelendung der gesamten deutschen Wirtschaft und der Finanzen eintreten soll. Der Redner setzte auch den Teilnehmern auseinander, warum einzelne Abgeordnete der Partei den Rücken gekehrt haben. Daß durch die Austritte nicht die Wähler verloren gegangen sind und die Partei unter der Führung von Dr. Hugenberg wieder die alte gerade Linie beschritten hat, wurde besonders begrüßt. Dem Vortragenden wurde für seine Ausführungen reicher Beifall gezollt. Nach einem Vortrage von Steiger Wolf schwang das Jungvolk das Tanzbein.

Miechowitz

* **Schöffenwahl.** Die Urliste der Personen, die zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 18. bis einschl. 25. August im Rathaus, Dienstzimmer Nr. 1, zur Einsichtnahme aus.

* **Vom Schulhausneubau.** Die Schachtarbeiten am Schulhausneubau sind bereits soweit fortgeschritten, daß in der kommenden Woche die Fundamentlegung und die ersten Maurerarbeiten in Angriff genommen werden. Die Anfuhr der Ziegeln ist seit Dienstag ebenfalls in vollem Gange.

*

* **Spiel- und Sportverein.** Donnerstag, abends 8,30 Uhr, findet im Lokal Böhmer eine Vorstandssitzung statt.

Filme der Woche

Beuthen

„Menschen im Busch" im Deli-Theater

In dem Afrika-Tonfilm der Terra „Menschen im Busch", der von Frau Gulla Pfeffer und Dr. Friedrich Dalsheim gemeinsam in Togo gedreht wurde, hat man an die mustergültige Ueberlieferung der großen Kulturfilme, wie „Nanuk" und „Moana", angeknüpft und versucht, die einzelnen Bilder gedanklich über die örtliche Einheit hinaus zu einem Ganzen zusammenzuschließen. Von einer Spielhandlung nach europäischem Muster wurde abgesehen. Die beiden Hersteller zeigen das Leben einer Negerfamilie. Es gelang ihnen, natürliche und ungestellte Aufnahmen zu erzielen. Die Ton-Aufnahmen, bei denen neben der Begleitmusik von Wolfgang Zeller natürliche Sprechszenen und Tanzweisen der Togoneger verwendet wurden, besorgte die Tobis. Der eigentliche Film wird durch einen Tonvortrag des Afrikaforschers und letzten Gouverneurs von Togo, Herzogs Friedrich von Mecklenburg, erläutert. Er gibt einen Einblick in die Küstenstädte mit ihrem Gegensatz zwischen der europäischen und der einfachen Negerkultur. Man sieht interessante Bilder von der Meeresbrandung und dem mit einfachsten Negerbooten dicht übersäten Strand. Dann wird geschildert, wie die beiden Mitglieder der Expedition weiterziehen. Es bieten sich schöne Idylle. Zwei Teilkräfte bringen Spannung und Bewegung in die seltsame Empfindungsdichtung, und zwar der zum Lebensbedürfnis dieser einfachen Völker gehörige Tanz und die kraftäußernde Beförderung der Traglasten auf den Köpfen der Menschen. Die Einzelheiten des Lebens sind filmisch gut festgehalten. Der Film ist eine wertvolle Gemeinschaftsarbeit. Das umfangreiche Programm enthält noch den tönenden Großfilm „Balalaika-Nächte", dessen Vorführung allein zwei Stunden in Anspruch nimmt. Das wechselvolle Schicksal einer russischen Emigrantin in Paris wird durch die temperamentvolle, mimisch vollendete Darstellung von Gina Manès zu einem erschütternden Erlebnis für die Zuschauer. In weiteren Hauptrollen wirken Harry Nestor und Jaques Catelain.

„Helden der Nacht" in der Schauburg

Dieser Hegerwald-Film wird gerade im Industriegebiet viel Interesse finden, denn er schildert, alles in allem recht naturgetreu, die Arbeit der Bergleute. Schwarze Scharen ziehen zur Schicht, fördern die schwarzen Diamanten in zäher Arbeit, halten treue Kameradschaft, denn unter Tage ist jeder auf den anderen angewiesen. Ein zartes Liebesidyll ist mit den Geschehnissen verwoben, den tragischen Höhepunkt bildet eine Bergwerkskatastrophe, in den Schächten wütet das Feuer, Hilfszüge rasen durch die Stadt, die Frauen starren angstvoll nach den Förderkörben. Uns Oberschlesiern sind das Dinge, die wir uns gerne in tönender filmischer Auffassung ansehen. Die Spielleitung von Reginald Barker hat mit sicherem Blicke das Wesentliche des schweren Bergmannsberufes vor die Linse gebracht. Auch die schauspielerische Besetzung ist gut.

„Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent" in den Thalia-Lichtspielen

Der Hauptwert dieses bedeutenden Filmwerks, das mit eindringlicher Schärfe die Tragödie einer Frau gestaltet, liegt in der Regie Momano Mengons und in der vollendeten Darstellung durch Ruth-Weyher. Ihr ausgeprägt körperhaftes Spiel sind Eigenheiten, die gerade im Rahmen dieser Handlung wirkungsvoll hervortreten. Szenen von mitreißender Wucht, von steilem Aufbau des Dramatischen und dann wieder von spielerischer Leichtigkeit wechseln einander ab und tragen durch alle Empfindungen. Es liegen Leistungen vor, wie sie der Film eindringlicher nicht bringen kann. In den weiteren Hauptrollen sehen wir Hilde Jennings, Judith Massna, Alfred Abel und Fred Döderlein. In den abenteuerlichen Beifilm „Dunkle Existenzen" spielt Werner Fuetterer die Hauptrolle.

Gleiwitz

„Katharina Knie" in den UP.-Lichtspielen

Der Karl-Grune-Film „Katharina Knie" hat seine zweite Uraufführung erlebt, und zwar nunmehr in tönender Fassung, vermehrt um einen von Alfred Jerger besser gemimten als gesungenen Prolog und die Zirkusszene eines großartig vielseitigen Musik-Clowns. Das Hauptverdienst der tonlichen Synchronisierung kommt Schmidt-Boelcke und seiner musikalischen Illustration und Bearbeitung zu. Schmidt-Boelcke hat mit feinem Geschmack eine Musik zusammengestellt, die am besten in den Ueberleitungen ist. Man braucht sich als Beispiel nur etwa Katharinas Abschied von der Truppe und Szenen der Villaeinweihung vorzustellen oder sich gar noch einmal das Strafüben der Seiltänzer und das Tongeflimmer der klangvollen Münchener Oktoberfesttage vor Augen zu führen. Ernst Stephans Vertonung der Varietebilder vermittelte im Musikalischen geschickt die zweckhafte Kälte und Dürre einer solchen nackten Bühnenapparatur. Die Besetzung der Hauptrollen ist in dem tönenden Film die gleiche geblieben wie in dem stummen, der seiner Zeit nach Karl Zuckmayers Bühnenstück gedreht wurde.

„Zwischen 14 und 17" im Capitol

Dieser Film hat sich in erster Linie zur Aufgabe gesetzt, aufklärend für die Eltern zu wirken, und sie der jungen Generation, der sie heute so oft fernstehen und die sie zum großen Teil auch mißverstehen, näher zu bringen. Der Film versucht das mit einer geschickt aufgebauten Handlung, die das Problem der Jugendlichen zwischen 14 und 17 schlaglichtartig beleuchtet. Was den Film so wertvoll macht, ist die Besetzung der Hauptrollen der Jugendlichen mit wirklich jungen Menschen, mit Schülern und Schülerinnen. Die Eltern werden von Fritz Alberti, Ida Wüst und Jaro Fürth verkörpert. Im Beiprogramm läuft „Bulldogg Drummond" mit Ronald Colman, ein Abenteuer eines Gelangweilten, voll Spannung, Tempo und Humor.

„Hokuspokus" in der Schauburg

Der Tonfilm „Hokuspokus", nach Curt Goetzens Bühnenstück gedreht, läuft noch bis einschl. Donnerstag in der Schauburg mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Oskar Homolka, Otto Wallburg und Gustav Gründgens. Im Beiprogramm läuft ein Kurztonfilm „Menschen sehen dich an" und ein interessanter Reisefilm „Gläubige Inder".

Unterhaltungsbeilage

Das Lotto / Ein Familien-„Idyll“

Hermann Weber, Lubitz

Das Lotto, das die fünf Aichmüllerschen Kinder von Tante Lene zu Weihnachten bekommen hatten, bestand aus sechs Karten mit je 15 Bildern und 90 Decktafeln, die die gleichen Bilder einzeln aufwiesen. Auch sonst war das Spiel ganz harmlos, denn damit, daß die vier Kinder, die bei einem Spiele nicht zuerst ihre Karte voll hatten, wie eine Boje bei Windstärke 15 ertönten, damit hatten sich die alten Aichmüllers und auch der im Hause wohnende Hauswirt bereits am Dreikönigstage abgefunden.

Da meldete eines Abends Otto, der Aelteste, nach Beendigung eines Spieles seinem Vater, daß nur 89 Ausrufkärtchen vorhanden seien, daß also eins verloren gegangen sein müsse.

Nicht etwa deswegen, weil das ganze Spiel jetzt ziemlich wertlos war, sondern aus dem Grundsatze heraus, daß Kinder unbedingt zur Ordnung erzogen werden müssen, ordnete Herr Aichmüller eine Forschungsexpedition an, und augenblicklich strahlten zehn Beine unter der lang herabhängenden Decke des runden Familientisches hervor.

Das Papptäfelchen wurde zwar nicht gefunden. Nur Frieda schrie leicht auf wie eine Schnellzuglokomotive, die sich einem auf Halt stehenden Einfahrtssignal nähert, denn Karl hatte die Dunkelheit unter dem Tische dazu benutzt, sie etwas an den Haaren zu ziehen und sich so im Namen der Allgemeinheit dafür zu rächen, daß Frieda am Nachmittag zweimal im Lotto gewonnen hatte.

Die Suchkolonne war gerade dabei, auf den Knien in die verschiedenen Ecken zu rutschen, als die Mutter mit dem vollbesetzten Abendbrottablett in das Zimmer trat. Da besagtes Tablett Frau Aichmüller daran hinderte, die Reflexbewegung zu machen, die bei Müttern vor solcher Situation sich in Händeringen äußert, legte sie diese Bewegung in ihre Stimme, als sie sagte: „Kinder! Die Strümpfe!“

„Papa hat's ja gewollt!“ krähte der Jüngste und riß sich einen Dielensplitter in das Knie.

Eine Unterhaltung des Ehepaares über diesen Fall wurde durch die Gardine verhindert, die lustig aufflammte. Und das nur, weil Otto mit einem Zündhölzchen die unter dem Vertiko herrschende Dunkelheit vertreiben wollte. Aber die Gardine war rasch abgenommen und das Feuer ausgetreten, was den Kindern viel Spaß machte. Willi, der mit dem Kopfe in die Nähe der herabfallenden Gardinenstange gekommen war, war bald beruhigt, was er sonst bei heftig blutenden Wunden nie tat.

Dann konnten sich die Eltern unterhalten. Sie begann.

„Was hast du da wieder angeordnet!“ — „Willst du meine Autorität bei den Kindern untergraben?“ — „Man wird doch mal ein Wörtchen sagen können, wenn du das ganze Haus abbrennen läßt!“ — „Wenn du nur keine Strümpfe zu stopfen brauchst, dann ist es dir egal, wenn auch die vier Nachbarhäuser mit abbrennen!“

Franz griff unter dem Tische hervor in die Unterhaltung ein: „Huah, huah! Papa tritt mich auf die Finger!“

Dann nahm Frau Aichmüller das Wort zur weiteren Besprechung.

„Erst jägst du die Kinder auf die Erde, und dann trittst du sie mit Füßen, du Grobian!“ — — „Und dir ist es schnuppe, wenn deine Kinder liederliche Subjekte werden, du Schlamperliese!“ — „Du hast 'nen Ordnungsfimmel!“ — „Willst du gefälligst jetzt schweigen!“ — „Herrgott, ich hab' doch keinen Ton gesagt, schrei mich doch nicht so an. Ganz nervös wird man!“

Frau Aichmüller deutete diese Nervosität, von der sie gesprochen hatte, dadurch auf die beste Art an, daß sie das Tablett mit dem Geschirr, das sie von der Anrichte gerade auf den Tisch stellen wollte, an beiden Griffen zugleich losließ.

Als ihre zu Besuch weilende Mutter kurz darauf in das Zimmer trat, da hatte sich Karl schon in ein Bruchstück der Käseglocke gesetzt, aber auch Frieda hatte schon die Butter unter dem Sofa gefunden und brachte sie triumphierend auf den Finger aufgespießt ans trauliche Lampenlicht.

„Um Gottes willen, was geht hier vor?“ fragte die alte Dame und ließ sich von ihrem Schwiegersohne erklären, daß sich Schwiegermütter im allgemeinen nicht in jeden Quark einmischen sollten, und daß sie es im besonderen unterlassen möchte, stets, wie auch jetzt wieder, Zwietracht zwischen ihn und seine Frau zu säen. Die Großmutter ließ sich wirklich überzeugen und ging hinaus, um ihre Koffer zu packen.

Für sie traten Onkel Fritz und Tante Lene, geborene Aichmüller, und gütige Spenderin des unterhaltsamen Lottos in die Stube. Sie kamen zu Besuch. Tante Lene war sehr scharfblickend, sie sagte deshalb gleich: „Gott, bei Euch ist es doch immer am gemütlichsten!“

Herr Aichmüller bot seiner Schwester ein paar Ohrfeigen und seinem Schwager keinen Stuhl an. Das war auch nicht nötig, denn Onkel Fritzens gingen bald wieder.

Als der Hauswirt, der Aichmüllers gekündigt hatte, — Herr Aichmüller hatte den sich freundlich nach dem Grunde der angeregten Stimmung Erkundigenden in der Eile mit einigen Sujets aus dem Brehm verwechselt — als dieser Hauswirt im unteren Stockwerk seine Korridortür hinter sich schloß, da hatte sich das Papptäfelchen immer noch nicht gefunden.

Dafür aber hatten die Kinder in emsiger Arbeit aus dem Spalt zwischen Sofasitz und Sofalehne „gefördert“: Eine Mundharmonika, die Otto als Dreijähriger geschenkt bekommen hatte, einen Hausschlüssel, den man seit vier Monaten vermißte, eine Zahnbürste, deren aktive Dienstzeit sich nicht mehr genau registrieren ließ, und ein halbes Dutzend silberne Kaffeelöffel, deretwegen das fünftletzte Dienstmädchen vor einem halben Jahre entlassen worden war, da sie des Eigentumvergehens dringend verdächtig erschien.

Vater und Mutter unterhielten sich auch nach dem Abendessen noch eingehend über die Abwechselungen, die ihnen die vergangenen Stunden gebracht hatten. Ehe sich aber die Familie zur wohlverdienten Ruhe begab, da nahm sich der Aelteste den Karton mit dem Lottospiel noch einmal vor.

„Wißt ihr was?“ sagte er dann, „ich habe mich vor dem Abendbrot ganz gewiß verzählt gehabt. Jetzt sind die 90 da. Fünfmal habe ich sie jetzt gezählt.“

Otto weiß heute noch nicht, warum er trotz dieser erfreulichen Entdeckung eine schallende Ohrfeige bekam.

Treue eines Hundes

Es war in einer Binnenhafenstadt — vor vielen Jahren. Auf einem Platz in der Nähe des Flusses waren allerlei Buden aufgeschlagen; die Schiffer feierten irgendein Fest. Drei Tage lang. Es war auch eine Schießbude da. Sie gehörte einem kleinen, verwachsenen Mann, dessen Gesicht nur von Kummer und Sorge zu erzählen schien. Uns Kindern tat er furchtbar leid, und wir überlegten heimlich, wie wir ihm eine Freude bereiten könnten. Aber der Vater meines Freundes Karl sagte, der Mann hätte mehr Geld als wir alle.

An Geld hatten wir zwar nicht gedacht, sondern an eine neue Pfeife oder dergleichen. Der Stumpen, den er fortwährend von einem Mundwinkel in den anderen schob, war immer ganz zerkaut. Allerdings: wenn er genug Geld hatte, konnte er sich eine gute Pfeife kaufen.

So unterließen wir es. Aber es wäre doch besser gewesen, wir hätten ihm eine Freude gemacht; vielleicht wäre dann alles anders gekommen. Der Schießbudenmann hätte doch gewußt, daß es noch Menschen gab, die es gut mit ihm meinten.

Der Alte hatte nur einen Freund, das war Rolf, ein kleiner, struppiger Rattenpinscher. Er hatte ihn selbst gezogen, und wenn er seinen Schoppen trinken ging, mußte Rolf mit in die rauchige Schifferkneipe. Wenn der eine schlief, schlief auch der andere!

Das Fest der Schiffer war vorüber. Wir wußten, daß die Budenbesitzer weiterziehen würden. Darum liefen wir am anderen Tage noch einmal zum Hafenplatz, um den Abtransport zu sehen. Eben kam der Schießbudenmann, mit dem Hunde an der Leine, hinter seinem Wagen hervor und trippelte dem nahen Fluß zu. Am Ufer angekommen, ließ er die Leine länger und warf ein Holzscheit hinab. Das war das Badesignal für Rolf. Denn der Tag war heiß, und wir beneideten das Tier, das sich in den Wellen sichtlich wohl fühlte. Wir konnten alle noch nicht schwimmen und liefen auf die nahe eiserne Brücke, um das Schauspiel von oben herab besser beobachten zu können.

Der Mann schritt unterdessen langsam den Leinpfad an der Hafenmauer entlang bis zu der kleinen Treppe, wo er den Hund wieder zu sich nahm, dann machte er den gleichen Weg zurück.

Wir wollten unseren Aussichtsposten verlassen, als sich etwas Furchtbares ereignete. Die lange Lederschnur, an der Rolf befestigt war, hatte sich wohl um das Bein des Alten geschlungen, der sich eben bückte, um die Leine zu ordnen. Der Hund aber glaubte, sein Herr bücke sich nach einem neuen Holzscheit. Er sprang mit einem weiten Satz ins Wasser und riß den Mann mit hinab.

Wir klammerten uns zitternd aneinander und schrien aus Leibeskräften um Hilfe. Aber die Hitze der Mittagszeit hielt die Leute in den Häusern. Nur zwei Frauen kamen gelaufen; sie konnten so wenig helfen wie wir. Wir sahen, wie der Mann seine Arme an der glatten Hafenmauer emporreckte, um irgendwo festen Halt zu gewinnen. Dann tauchten noch einmal zwei Hände über die Wasserfläche empor, ein letztes stummes Gebet.

Ich glaubte, den Ruf nach Rolf zu hören. Der Hund hatte so verzweifelt an der Leine gezogen, daß das Leder gerissen war. Jetzt kam er triefend und lechzend zurück zu der Stelle, wo sein Herr zum letzten Male gestanden hatte. Dann lief er winselnd hin und her, den Hals weit vorgestreckt und den Blick unaufhörlich auf das Wasser gerichtet, das unheimliche Blasen aufsteigen ließ. Aber sein Herr hörte die Klage seines Tieres nicht mehr.

Wir versuchten, Rolf zu beruhigen, indem wir ihm unser Brot anboten. Er rührte nichts an und zeigte die Zähne.

Unterdessen war das Unglück bekannt geworden. Man suchte nach der Leiche. Aber der Abend war schneller da, als die Sanitätsmannschaft wünschte. So mußte man die Bergung des Ertrunkenen auf den nächsten Tag verschieben. Nur Rolf wich nicht von der Stelle, und die Bewohner des Hafenviertels hörten noch bis spät in die Nacht hinein die ängstlichen Klagetöne des Hundes. Am anderen Morgen fand man ihn tot auf dem Platze. Wir haben ihn weinend begraben. Aber es war kein rechter Trost ... Wir hätten dem Schießbudenmann doch eine Freude bereiten sollen.

Fritz Droop.

Aus vergilbten oberschlesischen Blättern

Freiherr von Eichendorff unternahm im Oktober 1809 von seinem Heimatsort Lubowitz aus eine Reise nach Berlin. Diese Reise wirkt vor allem deshalb recht ergötzlich, weil der oberschlesische Dichter den Weg von Breslau ab auf einem Schiff die Oder entlang zurücklegte. Es soll nach festgehaltenen Ueberlieferungen ein Kohlenschiff gewesen sein. In Neudorf bei Crossen stellte es sich aber heraus, daß das Schiff im gleichen Jahre wohl nicht mehr weiter kommen werde. Eichendorff setzte darum von dort aus seine Reise mit dem Wagen fort. Es ist bei dem sonnigen Wesen unseres Heimatdichters ohne weiteres zu glauben, daß ihn über die Mühseligkeiten der Fahrt froher Jugendmut und wohl auch jugendlicher Uebermut leicht hinwegsetzten.

*

Die Gattin des Grafen von Tiele-Winckler, Valeska, geb. von Winckler-Domes, fand ihr Grab nach ihrem am 18. März 1880 in Berlin erfolgtem Tode in Miechowitz, wo der Graf bekanntlich Eigentümer des heute zum größten Teil der Preußengrube gehörigen Grundbesitzes war. Der Sarg der verstorbenen Gräfin wurde etwa August 1907 von Miechowitz nach dem neuen Wohnort der gräflichen Familie in Moschen übergeführt, wo im Parke unweit des Schlosses ein Familienfriedhof angelegt worden war.

*

Stadtrat Ignaz Hakuba in Beuthen, der im November 1910 kurz vor der Weihe des von ihm gestifteten Denkmals Friedrichs des Großen durch den früheren Kaiser von Deutschland gestorben ist, hat letztwillig nicht weniger als 26 Legate zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken ausgesetzt. U. a. 100 000 Mark für die Errichtung eines zoologischen Gartens im Beuthener Stadtpark, der Stadt 25 000 Mark und einen großen Garten an der Brüning- und Kurfürstenstraße, 15 000 Mark für die Volksbibliotheken des oberschlesischen Industriebezirks.

*

Oberschlesien durchlebte bereits 1879/80 ein Notstandsjahr. Durch Gesetz vom 23. Februar 1881 stellte die damalige Regierung 16 Millionen Mark zur Hebung der wirtschaftlichen Lage in den notleidenden Teilen des Regierungsbezirks Oppeln zur Verfügung.

Königshütte hatte einst ein eigenes oberschlesisches Volkstheater, das sich jahraus, jahrein eines guten Besuches erfreute. So wurden im Spieljahr 1909/10 insgesamt über 191 000 Eintrittskarten verkauft, rund 27 600 mehr als im Vorjahre.

*

Während einer gründlichen Erneuerung der evangelischen Kirche in Beuthen, die 1910 begann und bis 1912 dauerte, wurde in der Zeit der Bauarbeiten der Gottesdienst im Lichthofe des Landgerichts (das jetzige Strafgerichtsgebäude) abgehalten.

*

Auch in früheren Zeiten hatte Oberschlesien lebhaftes Interesse an der Fliegerei bekundet. So bewilligte bereits im Jahre 1912, also zu einer Zeit, in der die Fliegerei noch in gewissem Sinne in den Anfängen steckte, der Oberschlesische Städtetag 25 000 Mark zur Anschaffung einer Flugmaschine „Oberschlesien“.

AUTOBUS R 27

22 — Roman von Hugo Krizkovsky

Diese Hand war warm und durchpulst und ein wenig feucht.

Er griff sich an den Kopf. Das Dunkel, das entsetzliche Dunkel machte ihn wahnsinnig!

Er faßte sich und tastete wieder nach dieser Hand: nun war sie kalt und tot, genau wie die, die er vorher vom Boden aufgehoben hatte.

Natürlich hatte er sich getäuscht. Wunder gab es nicht. Was tot war, blieb tot.

Und als er sich zurückbeugte, berührte er plötzlich wieder die warme, lebende Hand.

Wie blitzschnelle Tierklauen fuhren seine Finger zurück zu der kalten Hand: Himmel, hatte diese Frau drei Hände?

Sein Kopf schien zu zerspringen. Er merkte bei aller Erregung eine gewisse Albernheit an sich. Natürlich konnte sie keine drei Hände haben, das war ja klar. Vielleicht lag sie irgendwie eigentümlich, so daß er einmal die rechte, einmal die linke Hand zu fassen bekam, und eine davon mußte durch eine ihm vorläufig unbekannte Ursache warm geworden sein; vielleicht hatte sie in der Nähe einer Heizung gelegen.

Er ging jetzt so vor:

Mit beiden Händen umfaßte er den Hals der Leiche. Dann glitten seine Hände langsam über die Schultern und Arme, bis sie beide Hände zugleich faßten. Sie waren gleich kalt und leblos. Er legte sie kreuzweise über die Brust.

Und während er noch ihren Ellenbogen zurechtrückte, spürte er wieder jene warme Hand. Sie fuhr durch die Luft und fiel mitten auf die Brust. Auf die zwei toten Hände. Nun lagen alle drei beieinander.

Sekundenlang war Nowotny betäubt. Dann aber hatte er das Mysterium gelöst.

Es lagen zwei Menschen nebeneinander. Ein toter und ein lebender.

Behutsam griff er nach der lebenden Hand. Es waren kleine, zierliche Finger. Ebenfalls eine Frau.

Da durchzuckte es ihn: Marzella und die Kadenberg.

Doch welche war die Tote? Er mußte Gewißheit haben. Er ließ die Hand los und tastete sich an dem Ruhebett entlang. Daß es nicht an der Wand stehen konnte, wußte er, denn sie war rund und von ihm sehr gewissenhaft abgeschritten worden.

An der anderen Seite, bei der lebenden Frau, kniete er nieder und begann dieselben Tastversuche wie zuvor. Die Wahrnehmungen waren haargenau die gleichen: die Strümpfe, der Bubenkopf, das Kleid; dieses aus etwas gröberem Stoff.

Welches war Marzella?

Da ging es ihm plötzlich durch den Kopf, daß das Kleid der Kadenberg bei dem Autounfall zerrissen worden war. Dies mußte sich feststellen lassen.

Doch beide Frauen hatten völlig intakte Garderobe. Keine von beiden war die Kadenberg. Aber eine mußte Marzella sein. Wer war die andere?

Ein kleiner, kaum wahrnehmbarer Seufzer: die Frau vor ihm regte sich. Nowotny legte seinen Arm unter ihren Nacken und hob den Kopf, bis er an seiner Schulter lag. Ein zarter Atemhauch berührte sein Gesicht. Er strich mit dem Finger über ihr Haar. Es war weich und duftete stark.

Warum erwachte diese Frau noch immer nicht?

War sie — gleich ihm — betäubt worden?

Er rüttelte sanft ihren Oberkörper.

„Hallo“, sagte er leise und dringlich, hallo.“

Wieder seufzte sie. Diesmal tiefer, und ihr Kopf, der auf seinem Oberarm lag, bewegte sich.

„Wer sind Sie?“ flüsterte Nowotny dicht bei ihrem Ohr, „wie heißen Sie?“

Nichts verriet ihm, daß sie vollends erwacht war. — Doch plötzlich hörte er ein leises Räuspern. Und dann kam, mit tonloser, kleiner Kinderstimme eine Frage: „Was ist heute —?“

Nowotny erbebte freudig. Diese Stimme — das war sie, das mußte sie sein —!

„Wer sind Sie?“ fragte er und drückte sie fest an sich.

Da sagte sie schwach und kaum vernehmbar: „Marzella Schaper.“

Nowotny atmete tief auf. Tief —

Sie lag in seinen Armen, und er genoß die Köstlichkeit ihrer unmittelbaren Nähe.

Durch das dünne Kleid hindurch spürte er ihre runden Schultern, in seiner Faust lagen ihre zarten Finger, deren Knöchel von rührender Kindlichkeit waren. Nowotny hätte diesen Augenblick festhalten mögen für viele Stunden, doch er löste seinen Arm plötzlich von ihrem Nacken, legte sie behutsam auf das Ruhebett und tastete sich hinüber zu der toten Frau. Er bückte sich, schob seine Arme unter die Leiche und hob sie auf, wobei er darauf achtete, Marzella nicht zu berühren. Er stand sekundenlang mit der toten Last — sie wog federleicht — und überlegte.

Neben Marzella durfte sie nicht liegen bleiben, denn sobald diese völlig erwachte, und das war jeden Augenblick zu erwarten, würde sie die Anwesenheit einer Leiche gewiß stark beunruhigen. Er erwog die Möglichkeit, die Tote einfach in einiger Entfernung im Zimmer auf den Boden zu legen. Dann verwarf er den Gedanken. Er kniete nieder und schob die Leiche kurzerhand unter das Bettgestell, auf dem Marzella lag. Dort würde sie Marzella gewiß nicht beunruhigen. Er setzte sich nun auf die freie Hälfte des Bettes und ergriff wieder ihre Hand.

In seinem Hinterkopf tobte es noch heftiger als zuvor. Er mußte doch wohl schwer gefallen sein. Halb sitzend, lehnte er sich zurück in die Kissen, legte den Kopf neben den Marzellas. Er schloß müde die Augen, die vom angestrengten Starren ins Finstere schmerzten. Wie es wohltat, so zu liegen, Muskeln und Nerven zu entspannen, den Hauch des köstlichen Mädchenkörpers zu atmen, eine kleine, warme Hand zu halten. —

Es fiel ihm nicht ein, sich Gedanken darüber zu machen, wo er sich befand, und wer die tote Frau war, und wer der Mann mit dem Revolver gewesen; eine große Gleichgültigkeit kam über ihn, und das einzige, was im Augenblick seine Gedanken beschäftigte, war Marzella, wenn man sein träges Vorsichhindösen überhaupt Denken nennen konnte.

So vergingen einige Minuten, in denen nichts geschah, in denen die zwei Menschen ebenso reglos auf dem Bett lagen wie die Leiche unter dem Bett.

Dann vernahm Nowotny ein halblautes Murmeln neben sich, und zugleich glitt Marzellas

Hand mit einem plötzlichen Ruck aus der seinen. Er mußte jetzt zu ihr sprechen.

Er hob seinen Kopf, stützte ihn in die Hand und sagte laut und eindringlich:

„Fräulein Schaper, wie geht es Ihnen?"

Es kam jetzt Bewegung in sie. Das Ruhebett bebte leise, ihr Kleid raschelte. Dann gähnte sie, gab jedoch keine Antwort.

Nowotny wiederholte seine Frage.

„Wer sind Sie?" fragte Marzella nun und ihre Stimme klang noch ein wenig verklebt und unrein.

„Ich bin Nowotny, der Chauffeur. Es ist leider nicht möglich, Licht zu machen: der Schalter ist defekt. Haben Sie Schmerzen?"

Marzella überlegte, dann sagte sie erstaunt: „Wie kommen Sie hierher? Wo sind die anderen? Warum soll ich Schmerzen haben? Ich habe keine Schmerzen. Ist etwas passiert?"

Nowotny räusperte sich. Es fiel ihm schwer, ihre Frage zu beantworten. Er hätte sie ebensogut selbst stellen können.

„Ich habe Ihnen doch Ihren Kopf verbunden, nicht wahr?"

„Sie erinnern sich noch? Ja, Sie waren sehr liebenswürdig zu mir."

„Sie haben sich weniger liebenswürdig benommen, ich will Ihnen aber weiter nicht böse sein. Wer ist hier alles im Zimmer?"

„Sie und ich."

„Es ist Nacht."

„Ein Uhr durch."

„Wo sind die anderen?"

„Ich weiß es nicht."

„Sie liegen hier neben mir — auf dem Bett?"

„Ich sitze. Dieses Bett ist die einzige Sitzgelegenheit in diesem seltsamen Zimmer. Aber wenn es Ihnen unangenehm ist, setze ich mich lieber auf den Boden," sagte er entschuldigend.

„Bleiben Sie nur," sagte sie zerstreut.

Sie war jetzt völlig wach, und ihr Gehirn arbeitete. Sie wußte weder ein noch aus. Was tat dieser Chauffeur nur bei ihr, und wie kam das Bett her? Und wohin war der Graf verschwunden? Der Graf —

Sie schauerte zusammen.

„Nowotny!" Es war ein Aufschrei. „Wo ist der Graf?"

„Sie sind sicher vor ihm. Er kann Ihnen nichts anhaben," sagte er warm und beruhigend. „Nur Sie und ich sind in diesem Raum, und niemand kann hierher kommen."

„Bestimmt nicht?"

„Sie sind vor dem Grafen absolut sicher," wich er aus.

Marzella schwieg wieder. Tausend Gedanken und Vermutungen schwirrten chaotisch durch ihren Kopf.

Plötzlich setzte sie sich auf. Die Stahlfedern der Unterlage knackten.

„Was tun Sie?" fragte er.

„Herr Nowotny —" ihre Stimme klang scharf und kalt, — „welche Absicht hat Sie veranlaßt, mich hier einzusperren? Ich möchte sofort dieses Zimmer verlassen! Machen Sie Licht!"

„Ich wäre der glücklichste Mensch, wenn ich es könnte," sagte er gelassen, „aber es geht leider nicht. Sie müssen nämlich wissen, daß ich vor zehn Minuten genau wie Sie in dieser tötenden Dunkelheit erwachte, ohne zu wissen, wo ich eigentlich bin, und wie ich hierher gekommen sein könnte. Ich schätze, es ist das Vernünftigste, ich erzähle Ihnen alles, was ich seit dem Augenblick erlebt habe, da wir in die Küche eintraten. Legen Sie sich, bitte, wieder hin; ich schwöre Ihnen, daß Sie keinen Grund zu irgendwelchen Besorgnissen haben sollen."

Sein Tonfall schien sie zu beruhigen. Sie nahm ihre frühere Lage ein, und er begann zu erzählen.

Völlig wahrheitsgetreu berichtete er, was sich während der Nacht ereignet hatte. Er unterschlug lediglich die Anwesenheit der toten Frau. Als er zu Ende gesprochen hatte, sagte Marzella:

„Und Sie begaben sich in Lebensgefahr, um — mir zu Hilfe zu kommen?" Ihre Stimme schwankte ein wenig.

Nowotny wehrte ab: „Von Lebensgefahr war doch keine Rede —"

Sie unterbrach: „Warum gerade Sie? Warum nicht Herr Ullmann oder Minter?"

Er: „Ich sagte doch, daß man über die Grube springen mußte. Das konnte Ullmann nicht und Minter ebenfalls nicht. Da ging ich allein."

Sie: „Lag Ihnen viel daran, ob — ob mir etwas zustieß oder nicht?"

„Er: „Seltsame Frage! Es ist doch Pflicht eines jeden, seinen Mitmenschen zu Hilfe zu kommen, wenn sie in Bedrängnis geraten."

Sie: „Sie erfüllten also lediglich Ihre Menschenpflicht?"

Er, standhaft: „Ja."

Sie: „Genau dasselbe hätten Sie getan für Frau Liebenschütz oder Herrn Sewald?"

Er: „Ohne eine Sekunde zu zögern. Aber —" Er stockte.

Sie fiel hastig in die Lücke hinein: „Aber? Was: aber?"

Er — verwirrt: „Nichts."

Marzella: „Sie wollten doch etwas sagen."

Nowotny schwieg hartnäckig. Was hatte er sagen wollen? Daß die ganze übrige Autobusgesellschaft zusammen ihm nicht halb so nahe ging, wie das geringste von Marzellas Haaren? Unmöglich, solches zu äußern. Sie hätte sich lustig gemacht über diesen kuriosen Chauffeur. Nein, er schwieg wie ein Laternenpfahl.

„Och," sagte Marzella heiter, „ich weiß, was Sie im Begriffe waren, zu sagen. Ganz genau weiß ich das."

Er: „Unmöglich!"

Sie: „Wetten?"

Er: „Um was?"

Sie: „Was möchten Sie gern?"

Ah, dachte Nowotny jäh, das Kind versucht zu spielen. Er kannte diese Neigung junger Mädchen. Gewiß erwartete sie, daß er nun sagen würde: „Wetten wir — beispielsweise — um einen Kuß." Hihi, sie würde dann kichern und sagen, er sei ein frecher Mensch, und auf solche Wetten könne sie sich nicht einlassen. Das war so Backfischart.

Ruhig und väterlich sagte er: „Also wetten wir um eine Tafel Schokolade."

Sie: „Das ist das einzige, was Ihnen im Augenblick begehrenswert erscheint?"

Er: „Sie essen gewiß gerne Schokolade."

Sie: „Haben Sie denn welche?"

Er: „Ich verliere die Wette nicht."

Sie: „Und wenn doch?"

Er: „Dann müßten Sie sich bis morgen gedulden."

Sie machte eine unwillige Bewegung: „Ach was. Morgen —"

Er fuhr fort: „Morgen hat sich gewiß alles aufgeklärt. Wir werden dieses Zimmer verlassen, das sich weiß Gott wo befindet, Sie fahren zu Ihrem Papa zurück und haben endlich Ihr langersehntes Abenteuer gehabt. Was wollen Sie noch mehr? Sie waren sogar in richtiger Lebensgefahr! Das ist doch fabelhaft, nicht wahr?"

Sie schwieg.

Er lag noch immer in derselben lässigen Haltung halbquer auf dem Bett, und er empfand plötzlich eine maßlose Lust, zu rauchen. Doch er besaß keine Streichhölzer. Flüchtig dachte er, daß er sich auch getäuscht haben konnte in Marzella. War sie wirklich anders als ein ixbeliebiges Mädchen ihres Alters?

Da machte sie eine Bewegung und sagte in nachdenklichem Tone:

„Bin ich Ihnen eigentlich sympathisch, Nowotny?"

Er vergaß einen Augenblick seine Gelassenheit. „Warum fragen Sie das?" sagte er unruhig.

„Antworten Sie aufrichtig: ja oder nein."

„Ja!"

„Sie mir auch," sagte sie ehrlich.

„Das ist sehr schmeichelhaft für mich." Er wußte nichts anderes zu erwidern. Er setzte hinzu: „Und unsere Wette? Sie wollten mir sagen, was ich vorhin gedacht habe?"

„Ja," erwiderte sie munter. „Sie hatten gesagt, daß Sie für Herrn Sewald oder für Frau Liebenschütz ebenso Ihr Leben aufs Spiel gesetzt hätten wie für mich. Aber —: hier stockten Sie. Sie hielten es für überflüssig, die Worte, die Ihnen bereits auf der Zunge lagen, auszusprechen. Sie hatten mir versichern wollen, daß es Ihnen doch ein klein wenig näher ging, wenn ich mich in Lebensgefahr befand, als irgendjemand anders. Stimmt's?"

„Ich will es nicht leugnen," sagte er unsicher, „ich dachte so."

„Und?" sagte sie spitz und verfänglich.

Dieses Und verwirrte ihn noch mehr. Was erwartete sie?

„Ist es Ihnen nicht unangenehm," sagte er zögernd, „daß ich ein wenig mehr Interesse für Ihre Person zeige, als einem Kraftwagenlenker für seine Fahrgäste zukommt? Bedenken Sie, daß die Umstände unnormal sind."

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, Herr Nowotny," sagte sie ein bißchen steif; „wenn Sie mir in Berlin begegnet wären, hätten Sie es dann auch gewagt, derart freundschaftlich mit mir zu sprechen?"

„Warum nicht? Ueberhaupt: wagen?" — er unterstrich das Wort, „Sie dürfen nicht glauben, daß ich Ihnen gegenüber Minderwertigkeitsgefühle habe. Meine soziale Einstellung ist durchaus freisinnig. Ich empfinde es weit eher als einen Mangel, daß Sie die Tochter eines Millionärs sind, denn als Vorzug. Wenn ich Ihnen gestand, daß Sie mir sympathisch sind, so ist das nicht ganz ohne Einschränkung." —

(Fortsetzung folgt).

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr.-Ing. Karl Köhler und Frau

Lieselotte, geb. Jänkner

Beuthen-Bobrek, den 19. August 1930

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Erklärung über die Aufsichtsratstantiemen.

Auf Grund des § 8 Abs. 2 der Verordnung vom 26. Juli 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 311) sind Mitglieder des Aufsichtsrates (Verwaltungsrats) von Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Genossenschaften und von sonstigen Kapitalgesellschaften und Personenvereinigungen des privaten und öffentlichen Rechts verpflichtet, die Aufsichtsratstantiemen, die sie im Kalenderjahr 1929 oder in einem Wirtschaftsjahr 1928/29 erhalten haben, dem Finanzamt anzumelden; anzugeben sind alle Vergütungen (Tantiemen) oder unter sonstiger Benennung gewährte Bezüge, geldwerte Vorteile und Entschädigungen, und zwar die Bruttobezüge; Werbungskosten oder andere Ausgaben dürfen also nicht abgezogen werden.

Die Anmeldungen sind in der Zeit vom 25. August bis 5. September 1930 bei dem für die Veranlagung der Einkommensteuer zuständigen Finanzamt ohne besonderes Formular abzugeben.

Wer die Frist zur Abgabe der Erklärung versäumt, kann mit Geldstrafe zur Abgabe der Erklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der Reichshilfe auferlegt werden.

Neiße, den 16. August 1930.

Der Präsident des Landesfinanzamts Oberschlesiens.

Handelsregister

In das Handelsregister Abt. B. Nr. 357 ist bei der Gesellschaft in Firma **„Baugeschäft Gebrüder Stark Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. Mai 1930 ist das Stammkapital um 15 000 RM erhöht und beläuft sich daher jetzt auf 40 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist dementsprechend abgeändert. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 18. August 1930.

Raubmörder Pozur vor den Geschworenen

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 19. August.

Wahrscheinlich werden in der am 29. September vor dem Landgericht Ratibor beginnenden Schwurgerichtsperiode die Mordtaten, die der Raubmörder Pozur in Ratibor beging, zur Verhandlung gelangen. Voraussetzung ist, daß das gerichtliche Gutachten auf Vernehmungsfähigkeit des Mörders lautet.

Rokittnitz

* **Verlegung des Gottesdienstes.** Während der Malerarbeiten in der hiesigen Pfarrkirche findet der Gottesdienst an den Wochentagen bis auf weiteres im Pfarrsaale statt.

Gleiwitz

* **Oberschlesischer Landesschützenbund.** Im Rahmen des Stadtjugendtreffens wurde auf den städtischen Schießständen in Gleiwitz-Richtersdorf ein Kleinkaliber-Wettschießen ausgetragen, zu dem der Postsportverein Gleiwitz, der Kriegerverein Gleiwitz-Sosnitza und der Landesschützenverband, Ortsgruppe Gleiwitz, je eine acht Mann starke Kampfmannschaft stellten. Die Landesschützen gingen als überlegene Sieger aus dem Wettkampf hervor.

Hindenburg

* **128 Kleinstwohnungen?** Die Kleinst-Wohnungsbau-Ges. m. b. H. in Gleiwitz beabsichtigt, an der Rathenaustraße 128 Kleinstwohnungen für Angestellte und Arbeiter zu errichten. Mit dem Wohnungsbau soll in kürzester Zeit begonnen werden.

* **Ausbesserung der Kaniastraße.** Der Magistrat hat beschlossen, die Kaniastraße, deren Zustand — gleich dem mancher anderen Straße — ein überaus schlechter ist, von der Dorotheenstraße bis zum Reitzensteinplatz mit einer Asphaltdecke zu versehen. In der Adolf-, Urban-, Szmula- und Wilhelmstraße werden Schmutzwasserkanäle eingebaut.

* **Erhöhung der städtischen Mieten erneut geprüft.** Vor einigen Tagen wurde die Nachricht verbreitet, daß der Magistrat der Stadt Hindenburg verschiedenen Wohnungsinhabern die Miete erhöht und für den Fall, daß die Erhöhung von den Mietern nicht anerkannt würde, mit der Räumungsklage gedroht hätte. Wir können hierzu mitteilen, daß auf Veranlassung des stellvertretenden Magistratsdirigenten die abgesandten Schreiben mit Rücksicht auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückgenommen werden und die Angelegenheit einer erneuten Prüfung unterzogen werden wird.

* **Von der Wohlfahrtsverwaltung.** Die Büros der Wohlfahrtsverwaltung sind infolge des Umzuges von Schülers Hotel, Kronprinzenstraße Nr. 287, nach dem Rathaus, Stollenstraße, am Montag, 25. und Dienstag, 26. August, für den Publikumsverkehr geschlossen.

* **Dem Zuchthaus verfallen.** Das hiesige erweiterte Schöffengericht hatte sich am Dienstag mit dem Monteur Sylvester Ignatzi zu beschäftigen, der erst kürzlich vom Schöffengericht wegen schweren Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. J., ein unverbesserlicher, schwerer Knabe, hat mit 17 Jahren schon mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht und hat bereits sieben Jahre Zuchthaus hinter sich. Auch diesmal wurde ihm ein nächtlicher Einbruchsdiebstahl zur Last gelegt, den er in Gesellschaft von zwei Frauen ausführte. Das diebische Kleeblatt stahl einer Frau Albrecht in ihrer Abwesenheit deren gesamte Wäscheaussteuer und eine Mandoline. Da die Tür durch einen Schrank verstellt war, stieg J. durchs Fenster ein. Seine zwei Genossinnen sind bereits in getrenntem Verfahren abgeurteilt. J. leugnete hartnäckig und versuchte die Schuld auf seine Gehilfinnen abzuwälzen. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und zu 5 Jahren Ehrverlust. Frau P., die wegen Hehlerei mitangeklagt war, wurde freigesprochen.

* **Vom Lehrerverein.** Die letzte Monatsversammlung eröffnete Konrektor Leutner mit kurzen Begrüßungsworten, in denen er auf Notopfer und angekündigten Stellenabbau hinwies. Seine weiteren Ausführungen betrafen Junglehrerstatistik und -Versammlung in Breslau, Abwehr der Verhetzung der Schuljugend durch politische Parteien, Ausbildung technischer Leiter von Lichtbildstellen, Krankenkassenfragen, Pestalozzihilfe, Studienfahrt, Herbstausflug. Kassierer Plitzko sprach über die Sterbekasse des Schlesischen Lehrervereins. Ihr günstiger Stand läßt die Vergebung billiger Hypotheken an Mitglieder zu. Aus der Fachpresse berichtete Lehrer Kukla über die jetzige Lehrerausbildung in den außerpreußischen deutschen Ländern und über Vorträge über Schulwesen auf dem Deutschen Städtetage. Für Teilnahme an einem „Singetage" unter H. Fuhrichs Leitung im Oktober warb Fräulein Hildebrandt. Auch der Besuch des Kulturhistorischen Vortrages von Dr. Viktor und des demnächstigen Laienspiel-Lehrganges wurde empfohlen.

Drei Ostoberschlesier in die Fremdenlegion entführt?

Kattowitz, 19. August.

Eine ostoberschlesische Zeitung bringt die sensationelle Meldung, daß am 8. August drei arbeitslose Oberschlesier unter der Vorspiegelung, ihnen in Lemberg Beschäftigung zu verschaffen, von unbekannten, elegant gekleideten Herren in die Fremdenlegion verschleppt worden seien, nachdem sie mit Alkohol genügend betrunken gemacht worden waren. Sie sollen in fast besinnungslosem Zustand aus einem Lokal auf der Pocztowa in ein blaulackiertes Auto geschleppt worden sein, das mit ihnen und den Unbekannten, die sich als Ingenieure ausgegeben hatten, verschwand. Es handelt sich bei den Verschleppten um den 20jährigen Bruno Gwosdz aus Kattowitz, Krzywa 10 wohnhaft, den 23jährigen Josef Jesch, Pilsudskiego 62 und den 35jährigen, verheirateten Boleslaw Kwiatkowski, Plebiscytowa 31, beide ebenfalls aus Kattowitz. Zu gleicher Zeit sollen unter ähnlichen Umständen auch vier jüngere Leute aus Myslowitz verschwunden sein.

50 Jahre Liebesdienst in Kreuzburg

50. Jubiläum des Krankenhauses „Bethanien"

Festliche Einweihung der Kapelle des Diakonissen-Mutterhauses

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 19. August

Am 18. August beging Bethanien das 50jährige Jubiläum seines Krankenhauses und zugleich die feierliche Einweihung seiner neu erbauten Kapelle. Der Einladung der in unserem Kreise so beliebten Anstalt waren alle Geistlichen des Kreises, der Nachbarkreise und die zahlreichen Vertreter der Behörden und eine große Anzahl der Gemeindemitglieder gefolgt. Die Weihe der neuen Kapelle fand in den Vormittagsstunden, die Jubelfeier des Krankenhauses am Nachmittag statt. Nach einem gemeinsamen Gesange im Mutterhause bewegte sich der Zug der Gäste unter Vorantritt der Geistlichkeit nach dem neuen Gotteshause. Hier überreichte der Schöpfer des Hauses, Baumeister Skaletz, dem Generalsuperintendenten D. Zänker, Breslau, den Schlüssel des Hauses. Nach einem Liede hielt

Generalsuperintendent D. Zänker

die Weiherede. Er gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß in Kreuzburg eine neue Kirche erstanden ist, betonte die Schlichtheit und zugleich Schönheit des Baues und weihte die Kapelle mit den Wünschen, daß sie stets das Herz des Mutterhauses sein möge, eine Stätte des Glaubens und der Liebe zugleich. Ein Festgottesdienst beendete die kirchliche Feier. Nach einem gemeinsamen Frühstück im Mutterhause fand um 12 Uhr ein Empfang der Behörden- und Pressevertreter statt.

Superintendent Müller,

Kreuzburg, eröffnete die lange Reihe der Gratulanten. Er schilderte in kurzen Zügen die Entstehung der Kapelle. Erst durch die zahlreichen Spenden der Schwesternschaft und vieler Freunde der Anstalt konnte man an einen Erwerb des Baues, der früher als Schuppen diente, denken, und einen Umbau als Gotteshaus vornehmen. Er überbrachte anschließend die Glückwünsche der Gemeinde und des Evangelischen Frauenvereins. Hierauf übermittelte der Generalsuperintendent die Glückwünsche des schlesischen Konsistoriums. Er unterstrich die Stellung der Mutterhäuser zur Kirche und betonte, daß die Kirche eine große Dankesschuld an diese Anstalten trage. Gerade in Kreuzburg, einem Brückenkopf des Ostens, haben diese Mutterhäuser die größte Bedeutung. Er wünschte der Anstalt „Bethanien" ein weiteres segensreiches Wirken zum Wohle der Gemeinde.

Im Namen des Kreises und der Staatsbehörden übermittelte

Landrat Dr. von Baerensprung

die besten Glückwünsche für ein weiteres, segensreiches Wirken dieser Anstalt. Im Namen der Stadtverwaltung feierte Stadtrat Mnich „Bethanien" die jubilierende Anstalt und überbrachte als Zeichen der Dankbarkeit ein Geldgeschenk. Als Vertreter der höheren und Volksschulen beglückwünschte Oberstudiendirektor Voigt und Schulrat Kieseler das Jubelkind. Als Vertreter der anderen sieben schlesischen Mutterhäuser unterstrich Pastor Hochbaum die Bedeutung dieser Anstalten für den gesamten Volksorganismus und hat den christliche Nächstenliebe spendenden Brunnen des Mutterhauses nicht versiegen zu lassen. Als Hochburg des evangelischen Glaubens in Oberschlesien feierte

Superintendent Schmula

das Mutterhaus. Es soll nicht nur ein Kleinod für den hiesigen Kreis sein, sondern sich der evangelischen Gemeinde ganz Oberschlesiens erschließen. Dieser Weg kann am besten durch den Schwesternaustausch beschritten werden, was leider heut noch einige Schwierigkeiten bereitet. Mit der Hoffnung, daß dieser Mangel sich bald beseitigen lasse, wünschte er dem hiesigen Mutterhause eine weitere Aufwärtsentwicklung im Sinne der wahren, tätigen, christlichen Nächstenliebe. Nachdem noch weitere Glückwünsche dargebracht worden waren, dankte der

Anstaltsvorsteher, Pastor Steinwachs,

für die überaus zahlreichen Spenden und Glückwünsche. Im besonderen dankte er der Schwesternschaft für ihre große Opferbereitschaft, die erst den Bau der Kapelle ermöglicht hat.

Am Nachmittag fand nun im Krankenhause

die Jubelfeier

für die Krankenheilungsanstalt „Bethanien" statt. Nach gemeinsamen Gesängen und einem Prolog erstattete der Anstaltsleiter den Jahresbericht. Er gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Anstaltsleiters Pastor Ullbrichs, der es mit zäher Energie und freudigem Optimismus verstanden hatte, sein geliebtes Bethanien durch manche schwere Krise hindurch zu steuern. Er berührte die Finanzlage der Anstalt, die auch heut noch schwierig ist. In seinen Schlußworten wies er auf den fehlenden Schwesternnachwuchs hin, für den wohl die schlechte Lage in Oberschlesien und der heut herrschende Zeitgeist verantwortlich gemacht werden müssen. Anschließend hielt der

Oberarzt Dr. Peukert

die Festansprache. Er gab einen Rückblick über die Entstehung des heutigen Krankenhauses und schilderte sein organisches Wachsen, das durch das Wachsen der Kreisbevölkerung und durch den Fortschritt der Wissenschaft bedingt war. Er schilderte das schwere Arbeiten während des Krieges und der Aufstandszeit und gedachte in ehrenden Worten der Männer, die im Laufe der Zeit die Anstalt geleitet hatten. Seit dem großen Umbau in den Jahren 1924 bis 1926 ist das Krankenhaus mit neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattet, sodaß es den heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Aber leider macht sich auch heut schon wieder ein Platzmangel bemerkbar. Oberarzt Dr. Peukert schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß das Krankenhaus „Bethanien" als Tempel der Nächstenliebe, als Hort der Wissenschaft, und als hohe Burg des Deutschtums sich weiter entwickeln möge zum Wohle unseres Vaterlandes. Nach seinen Worten dankte der Anstaltsvorsteher dem leitenden Oberarzt für seine hervorragende Tätigkeit, die sich in einer mustergültigen Leitung und einer weitblickenden Initiative für produktive Neuerungen gezeigt habe. Mit einem Festgottesdienst in der neuen Kapelle fand dieses eindrucksvolle Jubelfest seinen Abschluß.

Jugendliche Eisenbahnattentäter

Lublinitz, 19. August.

Ein unglaublicher Fall jugendlicher Sensationsgier wird aus Lublinitz berichtet. Dort faßte ein Wegeaufseher der Kreischaussee Lublinitz—Boronow die drei jugendlichen Glodniok, Banduch und Smola dabei ab, als sie auf der Strecke Stahlhammer—Schlesisch Herby große Steine auf die Schienen wälzten und Eisenbahnschwellen auf das Geleise legten. Das Lublinitzer Gericht wird sich mit diesem Jungenstreich befassen. Ob diese Tat Leichtsinn oder böser Absicht entsprungen ist, wird die Untersuchung ergeben. Zum Glück konnte die Strecke rechtzeitig freigemacht werden.

Rätselhafter Ueberfall in Bismarckhütte

Bismarckhütte, 19. August

Der aus Hohenlinde stammende Arbeiter Richard Geisler wurde in der Nacht zum Montag von unbekannten Männern überfallen und mißhandelt. Der Ueberfallene trug von dem Handgemenge mehrere tiefe Messerwunden am Hinterkopf davon. Auf seine Hilferufe eilten Hüttenarbeiter herbei, die seine sofortige Ueberführung ins Knappschaftslazarett veranlaßten. Die Täter sind unerkannt entkommen. Ein räuberischer Ueberfall scheint nicht vorzuliegen.

Einschränkung des Zudrangs zum zahnärztlichen Studium

Der Zudrang zum zahnärztlichen Studium hat es schon seit längerer Zeit an einzelnen Universitäten nötig gemacht, mit Rücksicht auf die vorhandenen Ausbildungseinrichtungen die Zahl der Studierenden zu beschränken. Von den medizinischen Fakultäten sind nunmehr Gutachten über die Frage der Einführung eines „numerus clausus" beim zahnärzlichen Studium eingefordert worden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, **hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung auf Grund der eingegangenen Aeußerungen von der Einführung des „numerus clausus" zunächst noch abgesehen;** er hat sich jedoch bereit erklärt, zu genehmigen, daß die einzelnen zahnärztlichen Institute versuchsweise die Höchstzahl der Studenten, die bei ihnen eine geordnete Ausbildung finden können, festsetzen und bekanntgeben und die darüber hinaus sich meldenden Studenten abweisen. Die einzelnen Fakultäten bezw. Institutsleiter dürfen selbst die Maßstäbe bestimmen, auf Grund deren sie die Aufnahme bezw. Abweisung vornehmen, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß lediglich sachliche Gesichtspunkte, also in erster Linie das Leistungsprinzip, zur Anwendung kommen.

Ratibor

* **Oberschlesische Künstlerspiele.** Die für letzten Sonntag beabsichtigte Freilicht-Aufführung mußte wegen des schlechten Wetters abgesagt werden. Auch die Vorstellung in Brucks Hotel mußte unterbleiben. — Die Freilicht-Aufführung wird bei günstiger Witterung voraussichtlich in etwa 14 Tagen stattfinden.

* **Verband deutscher Kriegsveteranen.** Sonntag fand in der Herzoglichen Schloßwirtschaft die Monatsversammlung statt, die vom 2. Vorsitzenden, Schima, geleitet wurde. Kassierer Okrent erstattete den Kassenbericht. Hierauf gab der Versammlungsleiter bekannt, daß das Ehrenmitglied und Altveteran Karl Pyrchalla am 5. August seinen 85. Geburtstag beging und aus diesem Anlaß von der Ortsgruppe beglückwünscht, sowie durch ein Ehrengeschenk erfreut wurde. Von der Verbandsleitung erhielt er ein Glückwunschschreiben und eine Geldspende.

Oppeln

* **Personalnachricht.** Regierungsassessor Dr. Ewers von der Regierung in Oppeln ist an das Landratsamt in Ohlau versetzt worden.

* **In einen Schacht gestürzt.** Im Wasserwerk wollte der Betriebsmeister Hartlapp in einen Schacht einsteigen, verfehlte hierbei jedoch die Sprosse einer Leiter und stürzte mehrere Meter tief ab. Hierbei erlitt er außer anderen schweren Verletzungen auch einen Beinbruch, und mußte durch die Sanitätskolonne nach der Klinik übergeführt werden.

* **Bauverein der Kriegsbeschädigten will bauen.** Der neugegründete Bauverein der Kriegsbeschädigten hielt unter Vorsitz von Kamerad Korceczek eine gut besuchte Versammlung in der Herberge ab. Der Vorsitzende gab zunächst einen Ueberblick über Zwecke und Ziele des Bauvereins, der sich in erster Linie zur Aufgabe gestellt hat, Eigenheime zu erstellen. Ein Vertreter der Gleiwitzer Vereinigung berichtete über die bisher gesammelten Erfahrungen. Eingehend beschäftigte man sich mit Neubauplänen. Hierbei wurde zum Ausdruck gebracht, daß bereits ein Teil der Mitglieder an der Rosenberger Straße Bauplätze besitzt. Dieses Baugelände ist jedoch für Villenbauten ausersehen. Es soll versucht werden, mit der Oberschlesischen Montangesellschaft einen Austausch des Geländes an der Carlsruher Straße zu erzielen, um dort mit dem Bau von Eigenheimen beginnen zu können.

* **Bei der Garde.** Im kleinen Saal der Handwerkskammer veranstaltete der Gardeverein eine vaterländische Gedenkstunde, um der denkwürdigen Tage von 1870/71 zu gedenken, wo die Garde bei Saint-Privat, im Verein mit dem 9. und 12 deutschen Korps, besondere Heldentaten leistete, aber auch schwere Opfer bringen mußte. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Bankdirektor Krause, hieß in seiner Begrüßungsansprache Mitglieder und Gäste herzlich willkommen. Anschließend hielt Studienrat Molke einen anschaulichen Vortrag über die Kämpfe vor 60 Jahren, um besonders das Ringen der Garde bei Saint-Privat zu schildern. Nur der genialen Schlachtenleitung von Moltkes war es zu verdanken, daß die deutschen Divisionen gegenüber der Uebermacht der Franzosen den Sieg erringen konnten. Die Garde hatte 450 Offiziere und 7900 Mann als Verluste zu verzeichnen. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaftes Interesse. Im weiteren Verlauf des Abends erfreute Stadtältester Reymann durch Erzählungen persönlicher Erlebnisse im Feldzug von 1870/71 und den Einmarsch der deutschen Truppen in Paris.

„Die elegante Welt". Die modische Silhouette der Frau ändert sich nach der Tageszeit. Je mehr der Tag fortschreitet, je mehr Drapierungen und Volants und je betontere Länge und Weite hat der Rock, kurz je phantasievoller ist die Ausgestaltung des Kleides. Lesen Sie die neueste Nummer der „Eleganten Welt", die soeben erschienen ist. Sie gibt Ihnen genaue Anleitung für Zusammenstellung des dem jeweiligen Zweck und der jeweiligen Tagesstunde angepaßten, korrekten Anzugs. Sie sagt Ihnen in erweitertem Sinne stets, was die „Stunde geschlagen hat".

„Deutschlands blutende Grenzen". Im Verlage Gerhard Stalling, Oldenburg, wird in kurzer Zeit die deutsche Uebersetzung des französischen Werkes „Les frontieres orientales de l'Allemagne" von René Martel erscheinen. Martel hat die Verhältnisse auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze untersucht. Er schildert wie die Ostgrenze zustande kam und welche Folgen ihre Ziehung für ganz Europa haben muß. Das Buch hat in Frankreich großes Aufsehen erregt und wird auch in Deutschland weitestes Interesse finden.

Sport-Beilage

2. Flachbahn-Radrennen in Gleiwitz

Der große Erfolg des ersten Flachbahn-Radrennens im Jahnstadion in Gleiwitz hat den Reichsbahnsportverein Gleiwitz veranlaßt, am 24. August ein weiteres Rennen, verbunden mit leichtathletischen Wettkämpfen, zu veranstalten. Im Mittelpunkt steht ein 100-Runden-Mannschaftsrennen nach Sechstageart, zu dem wieder alle Fahrer von Ruf ihre Meldung abgegeben haben. Die Gebrüder Leppich wollen alles daransetzen, um ihren Erfolg beim ersten Rennen zu wiederholen und die Niederlage, die sie in Oppeln beim Jaskulla-Rennen durch die Gebrüder Nerger erlitten haben, wieder gut zu machen. Die Gebrüder Nerger haben seit dem letzten Rennen ihre Form stark verbessert. Poloczek, der Sieger des letzten Fliegerkampfes, wird wiederum mit Janta, Beuthen, ein Paar bilden und den beiden Favoriten-Mannschaften viel zu schaffen machen. Seine Teilnahme hat auch der bekannte Rennfahrer Kandziora, Oppeln, zugesagt, dem es vor einiger Zeit in Kassel gelungen ist, die Meisterschaft des Reichsbahn-Turn- und Sportbundes zu erringen. Vorgesehen sind außerdem Fliegerwettkämpfe und ein Altersfahren. Die Leichtathleten haben ihr Programm zugunsten der Radrennen stark gekürzt und werden mit einer olympischen Staffel, einem 1500-Meter-Lauf, einem 15-Minuten-Paarlaufen mit Ablösung und einem Dreikampf aufwarten. Die Einleitung besorgen bereits um 13 Uhr zwei Jugendhandballmannschaften und um 14 Uhr beginnt das Oberliga-Verbands-Handballspiel zwischen den beiden Reichsbahnsportvereinen von Oppeln und Gleiwitz. Das Ziel wird diesmal auf die andere Seite verlegt, d. h. dorthin, wo sich die große Tribüne befindet. Da alle Plätze numeriert sind, empfiehlt es sich, von dem Vorverkauf Gebrauch zu machen.

Volkstümliche Wettkämpfe des Oberschlesischen Turngaues

Am kommenden Sonntag, dem 24. August, finden im Stadion zu Mikultschütz die diesjährigen volkstümlichen Wettkämpfe des Oberschlesischen Turngaues statt, dessen Arbeitsbereich sich über die Städte Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Peiskretscham, Ujest, Cosel, Ratibor und das von ihnen beherrschte sonstige oberschlesische Gebiet erstreckt. Die Wettkämpfe beginnen bereits vormittags und finden nachmittags ihre Fortsetzung. Zu dieser größten diesjährigen Veranstaltung des oberschlesischen Turngaues auf dem Gebiete des Volksturnens (Leichtathletik) hat eine gewaltige Zahl von männlichen und weiblichen Mitgliedern ihre Meldung abgegeben.

Grenzlandspiele in Oberschlesien

Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband hat seine diesjährigen Grenzlandspiele, an denen über 42 ausländische deutsche Grenzlandmannschaften aus Polen und der Tschechoslowakei teilnehmen werden, auf den 7. September in Tworog und Jernau und auf den 21. September in Kranowitz festgesetzt. Gelegentlich dieser großen Wettspiele kommen auch Liga- und Gruppenspiele des Verbandes im Schlag-, Faust- und Trommelball zum Austrag.

Trommelballspiele in Oberschlesien

Die Spiele der weiblichen Jugend im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband haben im Trommelball ihre Spitzenmeister soweit festgestellt, daß ab 31. August die Ligariegen zu den Meisterschaftsspielen antreten können. Zur Ligaklasse gehören: Mädchensportbund Gleiwitz, Verein für Volks- und Jugendspiele in Neustadt, Spiel- und Eislaufverein Kuschnitzka, Spielverein Paulsdorf und Spielverein Jakobsdorf. Die Spiele kommen auf dem Verbandssportplatz in Kandrzin zum Austrag und beginnen um 12 Uhr.

Landjugend-Sportfest in Klodnitz

Der Spiel- und Eislaufverein in Klodnitz feierte sein 21. Stiftungsfest durch ein großes Sportfest, an dem die oberschlesische Landjugend in hervorragendem Maße beteiligt war. Auf dem großen Sportplatz an den Hafenanlagen fanden die leichtathlethischen Wettkämpfe statt. Ein eindrucksvoller Festzug unter Beteiligung von 1 200 Sportsleuten und unter Mitführung von 4 Fahnen und 33 Wimpeln bewegte sich durch das lange Zeilendorf Klodnitz nach dem Ortsteil Cosel-Hafen, wo die Jubiläumswettspiele begannen. Der Vorsitzende Lehrer Goebel begrüßte Ehrengäste, Teilnehmer und Dorfbewohner. Verbandsgeschäftsführer Fieber, Gleiwitz, entbot dem Verein Grüße und Glückwünsche des Verbandsvorstandes. Als Anerkennung für erfolgreiche Tätigkeit überreichte er dem Verein silberne Plaketten des Reichspräsidenten. Kreisjugendpfleger und Gauleiter Losse, Cosel, betonte in seiner Ansprache die Ausbildung der Jugend und die Einigkeit in unserem Volke. Ein Jubiläumsabend beschloß die harmonische Feier. Die Wettkämpfe brachten folgende Ergebnisse:

Männer, Vierkampf: (100 Meter, Weitsprung, Schlagballweit, Kugelstoßen): 1. Scheunpflug Wartburg Gleiwitz mit 69 Punkten, 2. Kurt Pfeiffer, Cosel-Hafen, mit 62 Punkten, 3. Hubert Jagiella, Kandrzin, mit 54 Punkten. **Jungmänner, Dreikampf:** Klasse A: (100 Meter, Weitsprung, Schlagballwurf): 1. Heinz Schneider, Cosel-Hafen, mit 73 Punkten, 2. Hubert Mandok, Alt-Cosel, mit 58 Punkten, 3. Anton Skoda, Nesselwitz, mit 56 Punkten. **Jungmänner, Dreikampf:** Klasse B: 1. Jakob Malon, Birken, mit 56 Punkten, 2. Josef Salinger, Nesselwitz, mit 56 Punkten, 3. Georg Bleß, Alt-Cosel, mit 55 Punkten. **Damen, Dreikampf:** (75 Meter, Weitsprung, Schlagballwurf): 1. Liesbeth Rigoll, Cosel-Hafen, mit 47 Punkten, 2. Jetta Breining, Cosel-Hafen, mit 44 Punkten, 3. Gretel Körner, Cosel-Hafen, mit 37 Punkten. **Schlagball:** Klodnitz — Moewe Hindenburg 20:15, Nesselwitz I — Rzetzitz 26:12, Dobersdorf — Birawa 17:5, Czissek — Lenartowitz 19:9, Nesselwitz II — Lenkau 8:5, Alt-Cosel (Gruppenmeister) — Karlubitz (Oberliga) 24:21, Medar — Czossowa 9:8, Nesselwitz I — Birawa 21:9, Comoro — Gieraltowitz 22:15, Moeve Hindenburg — Alt-Cosel 24:20, Jernau — Karlubitz A 30:21, Comoro — Ostrosnitz 19:4, Alt-Cosel — Ostrosnitz 29:16, Moeve Hindenburg — Gr.-Neukirch 16:5, Kobelwitz — Tatischau 14:10, Gieraltowitz — Lenkau 21:11, Birken — Leschnitz 39:29, Birawa — Ostrosnitz 11:4, Nesselwitz — Liebischau 21:13. **Faustball:** Jernau — Biskupitz 65:37, Jernau — Gr.-Neukirch 60:53. **Trommelball:** Klodnitz — Ostrosnitz 101:66, Jernau (Liga) — Leschnitz 90:63, Gr.-Neukirch — Cosel-Hafen Bismarck 106:73, Cosel-Hafen Bismarck — Ostrosnitz 104:81, Jernau (Liga) — Klodnitz 92:58, Gr.-Neukirch — Klodnitz 79:76.

Heros gegen die Kattowitzer Polizeiboxer

Der heute um 20,15 Uhr im Beuthener Schützenhaus stattfindende internationale Kampfabend zwischen Policyjny Klub Sportowy und dem oberschlesischen Mannschaftsmeister „Heros“ Beuthen, verspricht sehr interessant zu werden. Im **Fliegengewicht** wird Mlynek, sein bestes hergeben müssen, um gegen Synoczek, Polizei, günstig abzuschneiden. Der **Bantamsgewichtskampf** wird einer der härtesten werden, da hier der Techniker Krautwurst II, Heros, auf den starken Figther Kerner Polizei (Wojwodschaftsmeister) trifft. Das **Federgewichtstreffen** bestreiten Gorny, Polnischer Landesmeister und Pannek II, Heros. Gorny stellt beste europäische Klasse da. Pannek, ein äußerst harter Kämpfer, bewies durch seine letzten guten Kämpfe, daß er wirklich etwas kann. Im **Leichtgewicht** stehen sich Karkosz Polizei und Lomosik, Heros gegenüber. Karkosz ist einer der gefürchtesten Leichtgewichtler Ostoberschlesiens. Der alte, routinierte Lomosik müßte aber Sieger bleiben. Nach der Pause findet eine Ausscheidung zur Klubmeisterschaft statt und zwar im Weltergewicht zwischen Solka und Pannek I, beide Heros. Einer der spannendsten Kämpfe ist im Weltergewicht zu erwarten zwischen Gburski, Polizei und Klarowitz, Heros. Gburski hat bereits alle westoberschlesischen Weltergewichte geschlagen und kämpfte mit Klarowitz einmal unentschieden. Die Revanche am heutigen Kampfabend wird bestimmt anders ausfallen, zumal sich Klarowitz in der Form seines Lebens befindet. Das **Mittelgewichtstreffen** zwischen Przybilla Polizei und Loch „Heros“ Beuthen, wird einen schönen Kampf geben. Im **Halbschwergewicht** steigt der bekannte Wystrach, Polizei gegen den auch hier sehr gern gesehenen alten Ringfuchs Winkler, HBC. Hindenburg in den Ring. Den letzten Kampf des Abends bestreiten im **Schwergewicht** Wlotzka, Myslowitz 06 und Platzek „Heros“. Platzek, der von Kampf zu Kampf besser wird, jedoch beim letzten Länderkampf eine Punktniederlage davontrug, wird diesmal versuchen, diese auszugleichen.

Um Schmelings Krone

Amerika sucht einen „logischen Gegner“ — Neuer Titelkampf nicht vor dem Sommer 1931

William Muldoon, der greise Kommissar der New-Yorker Boxsportbehörde, erklärt nach dem Kampf Schmeling—Sharkey im Juni: „Wir stehen jetzt wieder da, wo wir vor dem Kampf standen. Jeder Boxer kommt wieder für einen Titelkampf in Frage.“ Mit diesen Worten ist die Lage treffend gekennzeichnet, nur daß Schmeling, wenn auch durch Disqualifikation seines Gegners, inzwischen offiziell Weltmeister geworden ist und der Kampf jetzt um seine Krone geht. Man erwartet in Amerika, daß Schmeling nicht vor dem Sommer des nächsten Jahres wieder nach drüben kommen wird. Er ist die Verpflichtung eingegangen,

seinen Titel innerhalb eines Jahres in New York zu verteidigen.

Es ist keineswegs sicher, daß dieser Kampf gleichzeitig eine Revanchebegegnung zwischen Schmeling und Sharkey sein wird, denn in der Zwischenzeit sucht man in Amerika nach einem „logischen Gegner“ für den Weltmeister im Schwergewicht, um das Interesse für die kommenden Ausscheidungen zu heben.

Die amerikanischen Veranstalter werden selbstverständlich nicht ruhen, bis Schmeling wieder nach Amerika kommt und sich zur Verteidigung seines Titels einfindet. Das zurückgegangene Interesse hat durch den großen Sieg von Stribbing in London gegen Phil Scott eine sehr willkommene Belebung erfahren. Der New-Yorker Garden hat sofort Stribbling „festgemacht“ und wird dem Vertreter des amerikanischen Südens am 25. September dem Argentinier Victoria Campola gegenüberstellen, nachdem die Versuche mit Sharkey fehlgeschlagen sind.

Es kann als sicher gelten, daß der New-Yorker Garden die erste große Veranstaltung des Jahres 1931 im Februar in Miami herausbringen wird. Die „logischen Gegner“ ergeben sich aus den Kämpfen im September dieses Jahres. Es kann aber sein, daß der Clevelander Risko, der 1928 einmal Sharkey nach Punkten geschlagen hat, doch noch in die engere Ausscheidung kommt, oder daß die Hallenveranstaltungen während der Wintermonate die Aussicht auf eine andere Lösung ergeben. Man sagte, daß Mickey Walker, der Weltmeister im Mittelgewicht, seinen Titel aufgeben wird, weil er das Gewicht nicht mehr bringen kann und daß er es im Schwergewicht versuchen will. Nach dem jetzigen Stand der Dinge werden im Februar in Miami aber voraussichtlich wieder Sharkey und Stribbling kämpfen, die dort bereits im Februar 1929 die Handschuhe kreuzten. Damals gewann Sharkey nach Punkten, ohne daß der Kampf einen besonderen Eindruck hinterlassen konnte.

Im Sommer des Jahres wird dann der große Reklamerummel, den der Amerikaner Ballyhoo nennt, den neuen Titelkampf einleiten, der für **Max Schmeling die große Entscheidung seines Lebens bedeutet. Europa wird nicht mitzureden haben und abwarten müssen, wie Amerika die Kämpfe um Schmelings Krone der Lösung entgegenführt.**

Peltzers Suspendierung aufgehoben

Der Untersuchungsausschuß in der Angelegenheit Dr. Peltzers hat scheinbar nichts zutage gefördert, was den Stettiner belasten konnte. Wie verlautet, hat die Sportbehörde die Suspendierung Dr. Peltzers mit sofortiger Wirkung aufgehoben, sodaß der Doktor auf besonderen Wunsch des Mitteldeutschen Verbandes schon am Sonntag in Coburg starten konnte.

Frl. Gelius läuft Rekord

Bei den Pfälzischen Kampfspielen in Frankenthal gelang es Frl. Gelius von München 1860 im 100-Meter-Laufen mit einer Zeit von 12,2 Sekunden einen neuen deutschen Rekord aufzustellen. Den bisherigen Rekord hielt Frl. Wittmann, Charlottenburg, mit 12,4 Sekunden.

Ungarische Athletikmeister

Der erste Teil der Leichtathletikmeisterschaften von Ungarn wurde in Budapest zur Durchführung gebracht. Im 100-Meter-Laufen siegte Sugar in 11 Sek., da der Titelverteidiger Raggambi wegen mehrerer Fehlstarts ausgeschlossen wurde. Ueber 800 Meter blieb Barsi in 1:57,6 erfolgreich, die 200-Meter-Hürden holte sich Somfay in 25,4, über 5000 Meter blieb Nevels in 15:39 erfolgreich, den Weitsprung sicherte sich Balogh mit der beachtenswerten Leistung von 7,34 Meter, im Stabhochsprung blieb Kiray mit 3,80 Meter siegreich und das Speerwerfen gewann wiederum Szepes mit 64,60 Meter.

Slavia Mährisch-Ostrau in Ratibor

Der Vereinsleitung der SV. Preußen Ratibor ist es gelungen, zum Abschluß der diesjährigen Freundschaftsspiele den SK. Ostravaska Slavia Mährisch-Ostrau nach Ratibor zu verpflichten. Die „Slavia“ tritt den Preußen am 24. August in stärkster Aufstellung gegenüber. Den Gästen geht ein glänzender Ruf voraus, sie sollen spieltechnisch auf besonders hoher Stufe stehen.

Eine der bedeutendsten Veranstaltungen am kommenden Sonntag vereinigt die oberschlesischen Schwimmer und Schwimmerinnen bei den Oberschlesischen Schwimm-Meisterschaften in der neuen städtischen Badeanstalt in Leobschütz. Dem Schwimmverein Silesia Leobschütz ist die Leitung der Veranstaltung übertragen worden. Das Meisterschaftsprogramm sieht 30 verschiedene Wettbewerbe vor. Da mit wenigen Ausnahmen fast alle aussichtsreichen Schwimmer ihre Meldung abgegeben haben, ist mit spannenden Kämpfen zu rechnen. Am Sonnabend, dem 23. August, findet ein Begrüßungsabend für die auswärtigen Gäste mit einem Kommers statt. Die Wettkämpfe beginnen am Sonntag um 10 Uhr und werden um 15 Uhr fortgesetzt. Für den Nachmittag kommt im Rahmen der Veranstaltung das Endspiel um die Oberschlesische Wasserballmeisterschaft zum Austrag. Die Kampfbahn besitzt eine Länge von 100 Meter und 25 Meter Breite und bietet Platz für acht Startbahnen von je drei Meter Breite.

Fußball-Lehrgang in Ratibor

Am Montag hat in Ratibor ein zweiwöchiger Fußballehrgang des Stadtamtes für Leibesübungen für alle fußballtreibenden Vereine der Stadt seinen Anfang genommen. Gezeigt und gelehrt werden Technik des Fußballspieles, Training und Taktik, ergänzende Uebungen, Laufschule, Massage u. a. m. Die Kurse finden am Nachmittag für die Jugend und am Abend für Erwachsene statt. Der Lehrgang hat den Zweck, die Spielkultur zu heben und vorzubeugen, daß das erziehliche und gesundheitsfördernde Fußballspiel mangels Technik keine Angelegenheit der rohen Kraft wird.

Schwimmwettkämpfe in Oppeln

Anläßlich der Einweihung des neuen Schwimmbades in Oppeln kamen auch Schwimmwettkämpfe mit folgenden Ergebnissen zur Durchführung: 3×100 Meter Lagenstaffel: 1. Schwimmverein Oppeln 5:43 Minuten; 2. Schwimmverein Oppeln III; 3. Schwimmverein Wasserfreunde; Tellertauchen: 1. Herta Madla. Freistilstaffel 6×50 Meter: 1. Schwimmverein Oppeln 3:45 Min.; 2. Schwimmverein Wasserfreunde. Bruststaffel für Volksschulen 6×50 Meter: 1. Schule III 6:18 Min.; 2. Schule I; 3. Evangelische Volksschule. Kraulschwimmen 100 Meter: 1. Effner (Schwimmverein Oppeln) 1:26 Min.; 2. Kruczinski; 3. Fey. Damenbruststaffel 4×100 Meter: 1. Schwimmverein Oppeln 7:26 Min.

Frl. Wunder, Leipzig, schwimmt Weltrekord

In Leipzig unternahm Frl. Wunder einen Weltrekordversuch im 500-Meter-Brustschwimmen, der glänzend gelang. Mit 8:49,8 verbesserte sie die erst am Vortage geschaffene Bestleistung der Französin Yvonne Jean ganz erheblich. Der alte Rekord lautete 9:40,4 und wurde in Tourelles erzielt. Den ersten Weltrekord über diese Strecke hat vor einigen Tagen in Australien Frl. Walsh mit 10:33,2 aufgestellt.

Frl. Krahwinkel und Boussus

Die ersten Entscheidungen bei „Blau-Weiß“

Dank des schönsten Sonnenwetters und straffer Organisation konnte das Berliner Blau-Weiß-Tennisturnier bereits soweit vorwärts gebracht werden, daß in den Einzelspielen die Sieger feststehen. Bei den Herren spielten sich zunächst Hopman mit 6:4, 6:3 über Lorenz und Willard mit 6:4, 6:2 über Keller in die Vorschlußrunde. Hier setzte sich der zweifache Deutsche Meister Christian Boussus nach taktisch ausgezeichnetem Spiele mit 6:4, 6:4 über Hopman hinweg und der Prennbezwinger Hartz zog gegen Willard nach hervorragendem Widerstande 8:10, 3:6 den Kürzeren. Von dem scharfen Kampfe mit dem Deutschen noch stark ermüdet, konnte der Australier dann im Endspiel Boussus nicht mehr den notwendigen Widerstand entgegensetzen und wurde nach Gegenwehr im ersten Satz schließlich **überlegen mit 8:6, 6:1, 6:0 geschlagen.** Im Gegensatz zu den Herren war das Dameneinzel-Schlußspiel eine rein deutsche Angelegenheit. In der Vorschlußrunde wurden die beiden letzten Ausländerinnen ausgeschaltet, die Polin Jedrzejowska durch Fräulein Hammer mit 7:5, 6:1, die Inderin Sandison durch Frl. Krahwinkel mit 6:2, 6:3. Im Finale war dann der Ausgang keinen Augenblick zweifelhaft. Frl. Krahwinkel gewann dank ihrer größeren Routine recht leicht mit 6:2, 6:3. Die Doppelspiele sind soweit gediehen, daß mit den letzten Entscheidungen am Dienstag zu rechnen ist. Im Damendoppel stehen Hoffmann/Kuhlmann und Sandison/Jedrzejowska in der Vorschlußrunde, bei den Herren stehen Lorenz/Hartz schon in der Entscheidung.

Gertrud Ederle ist nicht taub

Eine Berichtigung amerikanischer Tendenzmeldungen

Unkontrollierbare amerikanische Meldungen berichteten kürzlich, daß Gertrud Ederle, die vor vier Jahren als erste Schwimmerin der Welt den englischen Kanal durchschwamm, das Gehör verloren habe. Diese Nachrichten sind nicht den Tatsachen entsprechend. Gertrud Ederle ist jetzt als Schwimmlehrerin in Rye Beach tätig, arbeitet dort auch für Filmaufnahmen und ist nach wie vor jeden Tag im Wasser zu finden. Sie hatte vor vier Jahren nach der anstrengenden Vaudeville-Tour nervöse Beschwerden und litt häufig unter Ohrenschmerzen, weil sie fünfmal am Tage in einem kleinen Wassertank auf der Bühne zu schwimmen hatte und beendete diese Tournee daher auch frühzeitig. In Rye Beach erklärte Gertrud Ederle amerikanischen Pressevertretern, sie habe bereits davon ... gehört, daß sie taub sein sollte. Die Schwimmerin gab auch auf leise Fragen prompt Antwort. Sie geht jetzt ganz in ihrer Lehrarbeit auf, fühlt sich im Wasser am wohlsten, will aber nicht wieder in großen Konkurrenzen schwimmen. Gertrud Ederle ist heute 24 Jahre alt, ist ein gesundes und hübsches Mädel und führt ihren Beruf, Jungens und Mädels in die Kunst des Schwimmens einzuweihen, täglich mit der gleichen Freude durch.

Auch Besselmann Berufsboxer

Nach dem Amateur-Schwergewichtsmeister Hinzmann, Berlin, hat nun auch der Kölner Schwergewichtler Besselmann den Entschluß gefaßt, Berufsboxer zu werden. Besselmann, der in Köln Deutscher Meister wurde und in Budapest als einziger Deutscher zum Europameistertitel kam, ist wie Hein Müller, J. Domgörgen und Dübbers aus dem SC. Colonia hervorgegangen. Bei der außerordentlichen Schlagkraft, die ihm eigen ist, sollte er auch in dem neuen Lager bald zu größeren Erfolgen kommen.

Aus aller Welt

Furcht vor einem Kaiser-Franz-Joseph-Film

Wien. Vom kommenden Freitag ab soll in den Wiener Kinos ein Kaiser-Franz-Joseph-Film laufen. Der Film ist aus alten Bildern und Originalbildern hergestellt. Im Mittelpunkt steht der Huldigungsfestzug vom Jahre 1908. Der Wiener Magistrat hat nun Jugendlichen bis zu 16 Jahren den Besuch der Kinos, in denen der Film vorgeführt wird, verboten, mit der Begründung, der Film gebe ein Bild der Monarchie, das der Wirklichkeit nicht entspreche. Er sei daher zur Vorführung für Jugendliche nicht geeignet, weil bei den Jugendlichen keine falschen Vorstellungen erweckt werden dürften.

Berliner „Klettermaxe" in der Schweiz

Bern. In den großen Kurorten der Schweiz treiben während der Reisezeit alljährlich die Fassadenkletterer und Juwelendiebe ihr Unwesen. Der Direktor Kaspar Gyr, der in Zürich das Hotel „Waldhaus" leitet, hatte deshalb die Gewohnheit, jeden Abend einen Rundgang um das Gebäude und durch den Garten zu machen. Am 10. August, abends gegen 9 Uhr, war er gerade an dem Autoschuppen angelangt, als er einen fremden Mann dort herumschleichen sah. Er rief den Fremden an und erhielt in reinstem Berliner Dialekt die Antwort, jener wolle die Gegend betrachten. Der Direktor knipste seine Taschenlampe an und beleuchtete den Fremden. Dieser, der sich schon zur Flucht gewandt hatte, **drehte sich um und gab auf Direktor Gyr einen Pistolenschuß ab, der eine schwere Verletzung zur Folge hatte.** Der Angeschossene erwiderte mit fünf Schüssen, kann aber nicht sagen, ob er den Verbrecher getroffen hat. Dieser ist geflüchtet und entkommen. Die Berliner Kriminalpolizei ist von dem Vorfall verständigt worden und prüft zur Zeit nach, welcher der ihr bekannten Hotelspezialisten für die Tat in Frage kommen könnte.

Die abgehackten Hände

Brüssel. Zwölf Jahre nach Friedensschluß hat die belgische Regierung sich endlich dazu entschlossen, das scheußliche Bild aus dem Brüsseler Armeemuseum zu entfernen, das **ein Kind mit abgehackten Händen — ein angebliches Opfer der deutschen Soldaten** — darstellt. Lange genug hat es gedauert, bis die belgische Regierung einsah, daß für derartige Greuelmärchen von deutscher Seite nicht die Spur eines Beweises vorlag. Mag sein, daß sie sich auch gescheut hat, die Gegenprüfung durchzuhalten, ob nicht vielleicht derartige Greueltaten wirklich in dem unter belgischer Oberhoheit stehenden Kongo — aber nicht von deutschen Soldaten! — geschehen sind. Eine der ekelhaftesten Kriegslügen, die um die ganze Welt gegangen ist und viel dazu beigetragen hat, die öffentliche Meinung gegen Deutschland zu vergiften, hätte damit endgültig beseitigt werden müssen. Und es ist kein Ruhmesblatt für die Belgier, wenn sich trotzdem einige Zeitungen in Brüssel gefunden haben, die wegen dieser Maßregel und ihrer Begründung heftige Angriffe gegen die belgische Regierung richten, ja sogar die Wiederaufstellung des Bildes verlangen.

„Föderalismus und Reichsverfassung". Von Regierungsrat Dr. Hans Kluge. Verlag Heinrich, Dresden. Preis geheftet 1,20 Mark. Die Schrift gewährt einen Einblick in das deutsche Verfassungsleben, die Bestrebungen der Einzelstaaten auf Eigenstellung und ihre Stellung zum Reiche.

Der Tod in den Bergen

Innsbruck. Am 12. August bestieg die 42 Jahre alte Kaufmannsgattin Maria Scherrer aus St. Gallen in Begleitung ihres Sohnes die Höferspitze bei Schröcken im Bregenzer Wald. An einer Stelle **glitt der Sohn aus und wollte sich dabei am Kleide seiner Mutter festhalten.** Dadurch kam Frau Scherrer zu Fall; sie stürzte gegen 100 Meter tief ab und blieb tot liegen. — Bei der Besteigung der Fünffingerspitze in den Grödener Alpen stürzte der 21jährige Techniker Günther Rößler aus Berlin infolge eines Seilbruches 70 Meter tief ab. **Er starb nach einer Stunde in den Armen seiner Freunde.**

Wenn sich zwei Tote begegnen

Southampton. In Southampton hat sich unlängst bei dem Abtransport von Kolonialtruppen nach dem Nahen Osten ein Aufsehen erregender Vorfall abgespielt insofern, als der eine der Soldaten, ein Unteroffizier der Luftschifferkompagnie, plötzlich unter den Zuschauern an der Kaimauer seinen 72jährigen Vater erkannte, von dem ihm während des Weltkrieges nach dem Regiment geschrieben worden war, daß er bei einem Straßenbahnunfall ums Leben gekommen wäre. Der Vater war allerdings nicht weniger erstaunt, plötzlich seinen Sohn zu treffen, der gleichfalls seit 1916 in der Verlustliste der englischen Armee geführt wird, und dessen Frau seit jener Zeit die Witwenpension bezieht. Die beiden Totgeglaubten lagen sich in den Armen. Der glücklichen Witwe wird allerdings die Pension entzogen.

Was sind Liebesbriefe wert?

New York. Mr. Baldwin Rethel in Seattle hat vor zwei Jahren sein gesamtes Mobiliar und alle Papiere gegen Feuer versichern lassen. Bei einem kürzlich in seiner Wohnung ausgebrochenen Zimmerbrand fielen eine Reihe von Briefschaften dem Feuer zum Opfer. Mr. Rethel beansprucht von der Gesellschaft für insgesamt 38 verbrannte Briefe 190 Dollar Schadenersatz. Da die Gesellschaft diesem Verlangen nicht nachkam, strengte er eine Klage an. Auf Befragen des Richters erklärte er später, daß es sich bei den verbrannten Manuskripten um Liebesbriefe gehandelt hätte, bei denen man mit einer Bewertung von 5 Dollar pro Stück gewiß nicht zu hoch griffe. Da sich in Mr. Rethels Vertrag eine besondere Klausel für Briefe befand, mußte die Gesellschaft zahlen.

Der Streit der Anschauungen

New York. Die Farmer Frank Jackson und Lawrence Hollomam, Greise von 70 und 74 Jahren, die sich vor einigen Jahrzehnten am Mississipi angesiedelt haben, waren gute Freunde und besuchten sich häufig. Eines Tages saßen sie wieder zusammen und philosophierten über ihre Weltanschauung. Ihre friedliche Aussprache wurde nach und nach sehr aufgeregt. Man warf sich gegenseitig Unehrlichkeit der Ueberzeugung und schwankende Gesinnung vor, bis man glaubte, sich auf üblichem Wege nicht mehr verständigen zu können. Die schwere Keilerei, die jetzt einsetzte und etwa ¾ Stunde dauerte, zeigte die Widerstandsfähigkeit der beiden alten Herren, die mit klaffenden Wunden vom Kampfplatz getragen wurden. — Während des langen Krankenlagers kehrte die alte Freundschaft zurück, und vor dem Richter suchte einer dem anderen die Schuld abzunehmen.

Handelsnachrichten

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 19. August 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	61—63
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	57—60
2. ältere	—
c) fleischige	55—57
d) gering genährte	49—54
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	58
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	56—57
c) fleischige	53—55
d) gering genährte	49—52
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	44—48
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38—42
c) fleischige	33—36
d) gering genährte	27—30
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	56—57
b) vollfleischige	52—54
c) fleischige	45—50
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	44—49
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	70—77
c) mittlere Mast- und Saugkälber	65—75
d) geringe Kälber	56—62
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	68—70
2) Stallmast	68—71
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	63—67
c) gut genährte Schafe	54—58
d) fleischiges Schafvieh	53—58
e) gering genährtes Schafvieh	45—50
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	66—68
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	67—70
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	69—70
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	67—70
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	65—67
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	60—62

Auftrieb: Rinder 1203, darunter: Ochsen 282, Bullen 393, Kühe und Färsen 528, Kälber 2000, Schafe 3888, Ziegen —, Schweine 9543. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1886. Auslandsschweine 486

Marktverlauf: Rinder fette Ware gesucht, sonst ziemlich glatt, Kälber glatt, Schafe, Schweine lebhaft.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 19. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 105¼.

Berlin, 19. August. Kupfer 96 B., 94 G., Blei 36¾ B., 36 G., Zink 32 B., 31 G.

London, 19. August. Kupfer, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 47¼—47 5/16, per drei Monate 47¼—47 5/16, Settl. Preis 47¼, Elektrolyt 50½—51½, best selected 50—50¼, Elektrowirebars 51½, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 135—135⅛, per drei Monate 136½—136⅝, Settl. Preis 135, Banka 139, Straits 136½, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 18⅜, entf. Sichten 18 3/16, Settl. Preis 18⅜. Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 16⅛, entf. Sichten 16⅝, Settl. Preis 16⅛, Quecksilber 22¾, Wolframerz c. i. f. 17½, Silber 16 13/16, Lieferung 16 13/16.

Warschauer Börse

Vom 19. August 1930 (in Zloty):

Bank Polski	166,00—166,50
Bank Handlowy	110,00
Bank Zachodni	72,00
Częstocice	35,00
Węgiel	42,50
Lilpop	26,75
Ostrowieckie	52.00
Parowozy	20,50
Haberbusch	113,75

Devisen

Dollar 8,88½, Dollar privat 8,886, New York 8,901, London 43,40¼, Paris 35.05, Wien 125,90, Prag 26,43, Italien 46.69, Belgien 124.58, Schweiz 173,33, Kopenhagen 238.98, Stockholm 239,53, Berlin 212,83, Pos. Investitionsanleihe 4% 111,50, Dollaranleihe 5% 63, Bodenkredite 4½% 56,50—56,75, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 8. Geld	19. 8. Brief	18. 8. Geld	18. 8. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,511	1,515	1,526	1,530
Canada 1 Canad. Doll.	4,182	4,190	4,183	4,191
Japan 1 Yen	2,066	2,070	2,066	2,070
Kairo 1 ägypt. St.	20,88	20,92	20,88	20,92
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,37	20,41	20,37	20,41
New York 1 Doll.	4,1825	4,1905	4,1815	4,1895
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,415	0,417	0,417	0,419
Uruguay 1 Gold Pes.	3,457	3,463	3,467	3,473
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168.48	168,82	168,47	168,81
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58,56	58,445	58,565
Bukarest 100 Lei	2,493	2,497	2,494	2,498
Budapest 100 Pengő	73,35	73.49	73,36	73,50
Danzig 100 Gulden	81,43	81,59	81,44	81,60
Helsingf. 100 finnl. M.	10,525	10,545	10,524	10,544
Italien 100 Lire	21,905	21,945	21,91	21,95
Jugoslawien 100 Din.	7,429	7,443	7,430	7.444
Kopenhagen 100 Kr.	112,16	112,38	112,16	112,38
Kowno	41,80	41,88	41,83	41,91
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,80	18,84
Oslo 100 Kr.	112,12	112,34	112,11	112,33
Paris 100 Frc.	16,445	16,485	16,44	16,48
Prag 100 Kr.	12,413	12,433	12,406	12,426
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,06	92,24	92,06	92,24
Riga 100 Lais	80,68	80,84	80,68	80,84
Schweiz 100 Frc.	81,345	81,505	81,34	81,50
Sofia 100 Leva	3.027	3,033	3,032	3,038
Spanien 100 Peseten	44,56	44,64	43,81	43,89
Stockholm 100 Kr.	112,39	112,61	112,37	112,59
Talinn 100 estn. Kr.	111,56	111,78	111,55	111,77
Wien 100 Schill.	59.095	59.215	59.095	59.215

Berliner Börse vom 19. August 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	92½	93
Hansa Dampf.	125	125
Nordd. Lloyd	92½	93⅛
Barm. Bankver.	116½	116¾
Berl. Handels-G.	143½	142¾
Comm.& Priv.-B.	129	121¼
Darmst. &Nat.-B.	180	180½
Dt. Bank u. Disc.	122¾	122¾
Dresdner Bank	123½	123½
Aku	86	84½
Allg. Elektr.-Ges.	136¾	137
Bemberg	89	87
Bergmann Elek.	166	166
Buderus Eisen	55¼	56
Charl. Wasserw.	92½	92
Daimler-Benz	27½	28⅜
Dessauer Gas	130½	130½
Dt. Erdöl	72	72
Elekt. Lieferung	124¾	125
I. G. Farben	150½	151¼
Gelsenk. Bergw.	105¾	107½
HarpenerBergw.	100	101
Hoesch Eis.u.St.	83	84
Holzmann Ph.	80½	80½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	191½	193½
Karstadt	96	97¾
Klöcknerw.	80¼	79¾
Köln.-Neuess. B.	81⅛	82
Mannesmann	83¾	83⅞
Mansfeld. Bergb.	54	54
Masch.-Bau-Unt.	39	39
Metallbank	104	104
Oberbedarf	51	51
Oberschl. Koksw	84½	84½
Orenst.& Koppel	58	58½
Ostwerke	203	203
Otavi	38	38
Phönix Bergb.	77	77¾
Polyphon	177	180
Rhein. Braunk.		205¾
Rheinstahl	85¾	86
Rütgers	51⅞	51⅞
Salzdetfurth	308	309½
Schl. Elekt. u. G.	130	130
Schultheiß	253	253½
Siemens Halske	189¾	191¼
Svenska	286	284½
Ver. Stahlwerke	77¾	78

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	273	270
Allianz Lebens.	186	187
Allianz Stuttg.	188	190
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f. Verkehrsw.	70	71⅛
Allg.Lok. u. Strb.	135	134⅛
Canada	20	20½
Dt. Reichsb. V.A.	93¼	93
Gr. Cass. Strb.	60	60
Hapag	92	91¾
Hamb. Hochb.	70⅛	71
Hamb. Südam.	149	148
Hannov. Strb.	116	117
Hansa Dampf.		125
Magd. Strb.	55	55½
Nordd Lloyd	92½	91¾
Schantung	77	76½
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	140½	140

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	107	106
Bank f. Br. Ind.	128½	128½
Bank f. elekt. W.	115½	114
Barmer Bank-V.	116	115
Bayr. Hyp. u. W.	129½	129½
do. Ver.-Bk.	135	135
Berl. Handelsges	142¾	142
Comm. u. Pr. B.	129	128
Darmst. u. Nat.	179½	179½
Dt. Asiat. B.	38½	38½
Dt. Bank u. Disc.	122¾	125½
Dt. Hypothek. B.	142	141
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	123¼	125¼
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	27¾
Preuß. Bodkr.	147	149
do. Centr. Bod.	181	180
do. Pfandbr. B.	181	180
Reichsbank	247	243¾
Sächsische Bank	145½	145
Schl. Bod. Kred.	142¾	143
Wiener Bank-V.	10⅝	10⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	563	563
Dortm. Akt.-B.	202	200
do. Ritter-B.	222	223
do. Union-B.	219	216½
Engelhardt-B.	197	198
Leipz. Riebeck	125¾	125¾
Löwenbrauerei	240	240
Reichelbräu	228	228
Schulth.Patzenh.	252	250
v. Tuchersche	129	128¼

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	122	120
Adler P. Cem.	36½	36
A. E. G.	137	136½
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	20¾	20½
Alfeld-Dellig	34½	38½
Alg. Kunstzijde	85¼	87½
Ammend. Pap.	115	115½
Anhalt.Kohlenw	64¾	64¾
Aschaff. Zellst.	95	98¾
Augsb. Nürnb.		69½
Bachm. & Lade.	81½	81½
Barop. Walzw.		49
Basalt AG.	33¾	33
Bayer. Motoren	54¾	54¼
Bayer. Spiegel	45	47
Bemberg	88½	90½
Berger J., Tiefb.	272	262
Bergmann	165½	164¼
Berl. Gub. Hutf.	191	182
do. Holzkont.	36	36
do. Karlsruh. Ind.	58	57¾
do. Masch.	43⅞	43
do. Neurod. K.	45¼	45
Berth. Messg.	30	29½
Beton u. Mon.	100	99
Bösp. Walzw.	39½	40
Braunk. u. Brik.	148	148
Braunschw. Kohl	224	224
Breitenb. P. Z.	104½	104½
Brem. Allg. G.	125	125
Buderus Eisen	57	57½
Byk. Guldenw.	48¼	46
Carlshütte Altw.		42
Charl. Wasser.	92	92¼
Chem. F. Heyden	48½	49
do. Ind. Gelsenk.	50	50
do. Schuster	40	40
I. G. Chemie	180	181
Christ.& Unmack		54
Compania Hisp.	291½	291
Conc. Spinnerei	45	46
Cont. Gummi	144	145
Daimler	28	27¾
Dessauer Gas	130¼	129¼
Dt. Atlant. Teleg.	95¼	94¾
do. Erdöl	72⅜	72⅛
do. Jutespinn.	52½	51½
do. Kabelw.	58	58
do. Linoleum	183½	181¼
do. Schachtb.	80	80
do. Steinzg.	152	153
do. Telephon	101½	101½
do. Ton u. St.	103	101½
do. Wolle		7¼
do. Eisenhandel	52	52⅞
Doornkaat		95
Dresd. Gard.		68
Dynam. Nobel	71⅛	72⅜
Eintr. Braunk.	132½	132
Eisenbahn-Verkehrsm.	159½	159½
Elektr. Lieferung	124¼	123½
do. Wk.-Lieg.	120	120
do. do. Schles.	85	83¾
do. Licht u. Kraft	135	133¼
Erdmsd. Sp.		65
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	54½	53
I. G. Farben	151¾	151⅜
Feldmühle Pap.	135	133½
Felten & Guill.	105	100⅝
Flöther Masch.	27⅛	27
Fraust. Zucker	48½	49
Froeb. Zucker	54	54
Gelsenk. Bg.	106½	104⅞
Genschow & Co.	55½	55½
Germania Ptl.	[illegible]	119
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	137	135¼
Goldina	22	22
Goldschm. Th.	54¾	54
Görlitzer Wagg.	101	100½
Gruschw. Text.	60¾	60½
Hackethal Dr.	74½	74¾
Hageda	94	95
Hamb. El. W.	129	129⅞
Hammersen	104	108½
Hannov. Masch.		27¾
Harb. E. u. Br.		60¾
Harp. Bergb.	99	99
Hedwigsh.		91¼
Hemmor Ptl.	136	138
Hilgers	50½	51
Hirsch Kupfer	121	110½
Hoesch Eisen	84½	83⅛
Höffm. Stärke	52¼	52¼
Hohenlohe	58¼	56
Holzmann Ph.	80⅞	79¼
Horchwerke	37¾	37¾
Hotelbetr.-G.	122	120
Huta, Breslau	70½	70¼
Hutschenr C. M.	49¾	50
Ilse Bergbau	232½	223½
do. Genußschein.	120	118¾
Industriebau	22	21
Jeserich	33¼	31¾
Jüdel M. & Co.	103	103½
Jungh. Gebr.	26½	26
Kahla Porz.	37½	37
Kais. Keller	73	75
Kali. Aschersl.	192¾	190
Kali-Chemie	130	130¼
Karstadt	96¼	93⅝
Kirchner & Co.	40½	39
Klöckner	78	78¼
Koehlmann S.	57½	55
Köln-Neuess. B	81¾	80¾
Köln Gas u. El.	50	50
Kölsch-Walzw.		30
Körting Elektr.	96	96
Körting Gebr.	45	45
Kromschröd.	109½	105½
KronprinzMetall	35½	33½
Kunz. Treibriem.	82½	82½
Lahmeyer & Co.	153⅝	153
Laurahütte	40½	40
Leipz. Pianof. Z.	13¼	13¼
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	51½	51½
Lindes Eism.	150¾	150
Lindström	490	490
Lingel Schuhf.	57	55½
Lingner Werke	75	78½
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	50½	50¼
Magdeburg. Gas		35¼
do. Bergw.		44
do. Mühlen	45½	46½
Magirus C. D.	17	17
Mannesmann R.	84	83⅛
Mansfeld. Bergb.	54	54
Mech. W. Lind.	61¾	61¾
Meinecke	76	77½
Meißner Ofen		57¼
Merkurwolle	121	121
Metallgesellsch.	103½	103¼
Meyer H. & Co.	112¾	112⅞
Meyer Kauffm.	22	22¾
Miag	86	85⅜
Mimosa	202	202½
Minimax	64	64¼
Mitteldt. Stahlw.	110½	110
Mix & Genest	128	128
Montecatini	45¼	45⅜
Motor Deutz	60	60¾
Mühlh. Bergw.	93	93
Nationale Auto	9¼	9⅛
Natr. Z. u. Pap.	55¾	55½
Niederlausitz. K.	133	132½
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	66	65¼
Oberschl. Eisb. B.	50	49
Oberschl. Koksw	84¾	84½
do. Genußsch.	78	77
Orenst. & Kopp.	59	58
Ostwerke AG.	202½	202
Phönix Bergb.	78	76½
do. Braunk.	57¾	57½
Pintsch L.	186	185
Plau. Tüll u. G.		23⅜
Pöge H. Elektr.	13½	14
Polyphon	179	180½
Preußengrube	128	128
Rauchw. Walt.		28¾
Rhein. Braunk.	203½	202¾
do. Elektrizität	127	126
do. Möb. W.		52
do. Textil	30	30
do. Westf. Elek.	170	170¼
do. Sprengstoff	57½	55½
do. Stahlwerk	86	86
Riebeck Mont.	96⅞	95¾
J. D. Riedel	49½	49
Roddergrube	650	650
Rosenthal Ph.	71½	69½
Rositzer Zucker		25
Rückforth Nachf	68¾	67½
Ruscheweyh	73	72¾
Rütgerswerke	51⅞	50⅝
Sachsenwerk	88	87
Sächs. Gußst. D.	38¾	37
Sächs.-Thür. Z.	80	80
Salzdetf. Kali	309	308½
Sarotti	108	108
Saxonia Portl. C.	110	110
Schering	313	313
Schles. Bergb. Z.	48	52
Schles. Bergwk. Beuthen	83	83½
do. Cellulose	67½	67½
do. Gas La. B	130	128½
do. Lein. Kr.	9	10
do. Portl.-Z.	127¼	125¼
do. Textilwerk	10½	11
Schubert & Salz.	173½	170
Schuckert & Co.	150	149½
Schwanebeck Portl.-Zement		92½
Sieg.-Sol. Gußst.	10¾	10¾
Siegersd. Werke	48	46
Siemens Halske	190¾	190
Siemens Glas	108½	107
Staßf. Chem.	24	24
Stett. Chamotte		50
do. Portl. Z.	70	
Stock R. & Co.	65½	65½
Stöhr & Co. Kg.	82	80¼
Stolberg. Zink.	64	60
Stollwerck Gebr.	98½	98
Stralsund. Spielk	204¾	204¾
Svenska	285	292
Tack & Cie.	102	102
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	32½	32
Thöris V. Oelf.	77¼	77½
Tietz Leonh.	131	131
Trachb. Zucker	28¾	
Transradio	110½	110½
Triptis AG.	40	40
Tuchf. Aachen	110	109¾
Union Bauges.	42⅞	42¼
Union F. chem.	54	49¾
Varz. Papierf.	90½	92
Ver. Berl. Mört.	90	91
do. Dtsch. Nickw.	139¾	136¾
do. Glanzstoff	118	117¾
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tüchf.	36	36
do. Stahlwerke	78	77⅛
do. Schimisch. Z.	153	152
do. Schmirg. M.	25	25
do. Smyrna T.	138	138
Viktoriawerke	47	48½
Vogel Tel. Dr.	68	68
Vogtl. Masch.	40	40
do. Tüllfabr.	50	50½
Wanderer W.	35⅛	35⅛
Wenderoth	68¼	68¾
Westereg. Alk.	196	194
Westfäl. Draht	84	83½
Wicking Portl. Z.	86	86¼
Wunderlich & C.	53	51
Zeitz Masch.	87	88
Zeiß-Ikon	78	77½
Zellstoff-Ver.	61½	62
do. Waldhof	130	126¼
*		
Neu-Guinea	330	312
Otavi	38¼	38⅛

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	57	54½
Faber Bleistift		113½
Kabelw. Rheydt	170	174
Lerche & Nippert	64	64
Linke Hofmann	66	65—66
Manoli	200	200
Neckarsulm	52	52
Oehringen Bgb.	200	200
Stoewer Auto		60
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	152½	150
Wintershall	156½	157
*		
Diamond ord.	7	7
Kaoko		100
Salitrera	140	135
*		
Chade 6%	360	359

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	59⅞	60
do. Anl. Auslos.	7,8	7¾
do. Schutzgeb. A.	2,7	2,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95,1	95,1
6% Dt. Reichsanl.	88	88
7% Dt. Reichsanl.	102	102
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	15¼	15¼
do. m. Ausl. Sch. I	58¼	58½
8% Land C. G. Pfd.	98¾	98,80
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	98¾	98,8
8% Pr. Bodkr. 17	100¾	100½
do. Ctrlbdkr. 27	100¼	100,10
do. Pfdbr. Bk. 47	100	100
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	101¼	101¼
do. do. III	99	99
do. do. V	99¼	99,10
do. Kom. Obl. XX	97½	97½
10% P. Gpfb. S. 37	100¾	100¾
8% Pr. Ldpf. R. 19	102	102
do. 17/18	101¼	101¼
do. 13/15	101¼	101¼
do. 4	100¾	100¾
7% Pr. Ldpf. R. 10	97	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	98	98

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	100	99⅛
Linke-Hofmann		90
Oberbedart		89¼
Obschl. Eis.-Ind.	89¼	89
Schl. Elek. u. Gas	91	90,90

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	20¾	20½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	41¼	41⅛
4% do. Goldrent.		26
4% Türk. Admin.	4,3	4,3
do. Bagdad	5,3	5⅝
do. von 1905	5,4	5,4
do. Zoll. 1911	5,3	5,2
Türk. 400 Fr. Los		10⅞
4% Ungar. Gold	24,2	25,4
do. do. Kronenr.	2⅛	2,15
Ung. Staatsr. 13	20½	20½
4½% do. 14	25,4	25¼
*		
4½% Budap. St 14	59	59
Lissaboner Stadt	10¼	10¼
*		
2% Oesterr. Ung.		20¾
4% do. Gold-Pr.		3,65
4% Dux Bodenb.		11
4% KaschauOder	10,7	10,7
4½% Anatolier Serie I		14¼
do Serie II		14¼
do. Serie III	14⅛	14⅜

Breslauer Börse

Breslau, den 19. August.

Breslauer Baubank	46
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	53
Elektr. Werk Schles.	82½
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	133
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	60
Hohenlohe	56
Huta	71½
Komm. Elektr. Sagan	70
Königs- und Laurahütte	40
Meinecke	76¼
Meyer Kauffmann	23
O.-S. Eisenbahnb.	49
Ost-Werke Aktien	201
Reichelt-Aktien F.	102
Rütgerswerke	50¾
Schles. Feuerversich.	234
Schles. Elektr. Gas lt. B	128½
Schles. Leinen	9½
Schles. Portland-Cement	124
Schles. Textilwerke	12
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	70
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	110
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	20¼
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,07
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. August. Polnische Noten: Warschau 46,95 — 47.15, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,75 — 47,15, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2½%, Zürich 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½%, Moskau 8%

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Billigere Wohnungen!

Aber wie?

Der Fehlbedarf des Deutschen Reiches an Wohnungen wird meist auf rund 600 000 geschätzt. Diese Zahl ist, wie es in der Natur der Sache liegt, willkürlich und eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Das augenblickliche Ausmaß der Bautätigkeit genügt aber nur zur Deckung des laufenden Wohnungsbedarfs und rückt der Frage der eigentlichen Wohnungsnot überhaupt nur wenig zu Leibe. Wie aus dem Bericht der Deutschen Bau- und Bodenbank ersichtlich ist, sind im ersten Halbjahr 1930 in 92 Groß- und Mittelstädten nur 45 492 Bauten begonnen worden. gegen 71 404 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Zu dieser Jahreszeit. wo normalerweise die Bautätigkeit in vollstem Schwunge ist, haben wir also diesmal eine sehr bedenkliche Stockung zu verzeichnen. Im Mai d. J. waren im Baugewerbe erst 59.3 Prozent der von der Statistik erfaßten Gewerkschaftsmitglieder beschäftigt, gegen 87,6 Prozent im Vorjahre und 90,4 Prozent im Mai 1928. Natürlich entspricht diese verringerte Bautätigkeit nicht etwa einem Nachlassen der echten Nachfrage nach Wohnraum. Es wird vielmehr amtlich bestätigt, daß

„die Neubaumieten vielfach nicht mehr im richtigen Verhältnis zu dem Einkommen der breiten Massen der Bevölkerung stehen“.

Die Folge ist die paradoxe Tatsache. daß zu einer Zeit größter Wohnungsnot heute auf dem Wohnungsmarkte nur verhältnismäßig geringe laufende Nachfrage nach den teuren Neubauwohnungen besteht und Großwohnungen sogar freistehen. Zur Wiederherstellung des „normalen“ Bedarfs müßten Monatsmieten von 25 bis 45 Mark erreicht werden, während heute die Miete für eine 1½-Zimmer-Wohnung im Durchschnitt von 2000 Hauszinssteuerwohnungen in Berlin zwischen 70 und 94 Mark, bei Dreizimmerwohnungen zwischen 103 und 127 Mark schwankt. Arbeiterfamilien mit bis zu 2500 Mark Jahreseinkommen müßten in einzelnen Neubauwohnungen bis zu 50 % ihres Einkommens für Miete ausgeben. Und die Verhältnisse für Kleinwohnungen dürften im Reich ähnlich wie in Berlin liegen.

Bei der angekündigten Preissenkungsaktion der Reichsregierung muß die Baukostenfrage unbedingt im Vordergrunde stehen. Im Gegensatz zu der Bewegung der übrigen Rohstoffpreise weist der Baustoffindex einen viel zu hohen Stand auf. **Im Vergleich zu 1925 sind allein die Rohstoffkosten im Baugewerbe immer noch um 50 Prozent höher.** Der Lohnanteil an den gesamten Baukosten wird mit 70 bis 80 Prozent angegeben. Unter Umständen sollen bei der Beschäftigung Arbeitsloser im Rahmen des Notstandsprogramms der Regierung weitgehende Einsparungen bei den Löhnen durchgeführt werden. Dabei fragt es sich natürlich, ob die Gewerkschaften einer solchen Lohnpolitik nicht großen Widerstand leisten werden, umso mehr, als ja bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage kaum damit zu rechnen ist, daß die industrielle Bautätigkeit bald wieder zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes beitragen kann und die Gefahr der permanenten Arbeitslosigkeit für die Betroffenen somit immer größer wird.

Im Augenblick stehen aus öffentlichen Mitteln nur 100 Millionen Mark zu Bauzwecken zur Verfügung, die an die Kommunen weitergeleitet werden. Es ist leider kaum anzunehmen, daß diese und die außerdem vorgesehenen direkten Kredite die Mittel ersetzen können, die früher von den Sparkassen und den Sozialversicherungsanstalten dem Wohnungsbau zugute kamen. Vorerst

bedeutet die Umschichtung in der Organisation der öffentlichen Wohnungszuschüsse eine höchst empfindliche Verringerung der für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Kapitalien,

und bei der gegenwärtigen Finanznot von Reich und Gemeinden bleibt es eine offene Frage, wie dem Wohnungsbau ausreichende Gelder zu erschwinglichem Zinssatz zur Verfügung gestellt werden sollen.

Von der kürzlich eingetretenen — jetzt wieder abgeebbten — Zunahme der Pfandbriefnachfrage am freien Markt darf man sich nicht zuviel versprechen. Für die Kosten der Wohnungsbaukredite hat sie sich bisher nur in bescheidenem Maße ausgewirkt. Im zweiten Quartal 1930 betrug der Durchschnittssatz für erste Hypotheken 10 Prozent, das ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres nur eine Abnahme um 0,35 Prozent. Gleichzeitig sind allerdings erfreulicherweise die Durchschnittskosten für Zwischenkredite von 10,95 auf 8,86 Prozent gesunken, und an kurzfristigen Finanzierungsmitteln für den Wohnungsbau besteht heute nicht der geringste Mangel. Wesentlich für die Kreditbeschaffung ist und bleibt aber, ob es gelingen wird, bei Normalisierung der Geldmarktlage und Angleichung der Kosten für langfristigen Kredit an die internationalen offiziellen Diskontsätze, Auslandsgelder heranzuziehen. Wenn dies im Rahmen des Programms der Reichsregierung gelingt, so mag dadurch ein Ausgleich für das Versiegen der Mittel aus anderen Quellen erzielt werden. Jedenfalls muß man sich immer vergegenwärtigen, daß auch eine weitere scharfe

Steigerung der heimischen Pfandbriefnachfrage

und eine allgemeine Umstellung auf den 7proz. Typ keinen Ersatz für das Nachlassen der Finanzierung aus öffentlichen Mitteln bieten kann. Auch von den Bausparkassen, die z. B. in England für die Finanzierung von Bauten eine überaus wichtige Rolle spielen und die neuerdings auch bei uns immer weiter vordringen, ist zunächst in dieser Hinsicht noch keine entscheidende Entlastung zu erwarten.

Schließlich muß befürchtet werden, daß Ersparnismöglichkeiten beim Bau selbst nur in begrenztem Ausmaße vorhanden sind, wenn auch durch Abkürzung der Bauzeit, Ermäßigung der Gebühren, Vereinfachung der polizeilichen Vorschriften und des komplizierten Instanzenweges sicher viel zu erreichen ist. Daß bei den Neubauwohnungen zuviel „Aufwand“ und unnötiger Luxus getrieben worden ist, wird wohl nur in einzelnen Fällen nachzuweisen sein. Die Regierung wird sich also bei einem Versuch zur — als unbedingt notwendig erkannten — Verbilligung der Neubaumieten einer Fülle von Fragen gegenüberstehen, deren Lösung gewiß nicht einfach ist. Die wichtigste Parole dabei wird sein: **„Mehr Kleinwohnungen!“** **(Hd.)**

Berliner Börse

Ganz geringe Umsatztätigkeit — Die meisten Kurse gedrückt — Schlußkurse freundlicher und behauptet

Berlin, 19. August. Als Begründung für die Tendenzgestaltung der heutigen Börse wurde die Schwäche der Auslandsmärkte angegeben. Es überwogen leichte Kursrückgänge, doch waren die Werte mit internationalem Charakter stärker in Mitleidenschaft gezogen. **So büßten Polyphon im Zusammenhang mit dem Rückgang der Grammophonwerte in London 4¼ Prozent ein,** und Kunstseideaktien waren auf Amsterdamer Arbitrageabgaben um 2¼ Prozent gedrückt. Weiterhin fielen Svenska mit einem Rückgang um 7 Mark auf, und Chade-Aktien wurden, allerdings verspätet, trotz der Festigkeit der Peseta, 2¾ Mark niedriger festgesetzt. Neben allerdings kleinem Provinzangebot konnte man heute zu Beginn in der Hauptsache Realisationen der Spekulation beobachten, zumal die gestrigen Kurssteigerungen Gewinne auf laufendem Engagement gebracht hatten. Die Umsätztätigkeit zu den ersten Notierungen war denkbar klein, bemerkenswert widerstandsfähig lagen Reichsbankanteile, Werte wie Hirsch-Kupfer, Julius Berger, Deutsche Atlanten, Klöcknerwerke und **Oberbedarf konnten sich um 1 bis 2¼ Prozent bessern,** das Gros der Papiere verlor aber 1 bis 2 Prozent im Durchschnitt und einige Werte, wie Buderus, Siemens und Aschaffenburger Zellstoff waren bis 2¾ Prozent niedriger.

Auch im Verlauf blieb das Geschäft sehr ruhig, und es kam überwiegend zu weiteren kleinen Kursabbröckelungen. Bezeichnend für die geringe Umsatztätigkeit ist, daß bis ¾1 Uhr eine zweite Notiz für IG. Farben nicht zustande kam. Anleihen wenig verändert, von Ausländern zeichneten sich Bosnier und Mexikaner durch Festigkeit aus, während Türken eher zur Schwäche neigten. Der Pfandbriefmarkt lag auch heute sehr ruhig, im großen und ganzen aber nicht unfreundlich, Reichsschuldbuchforderungen blieben gefragt. Devisen etwas fester, Spanien erholt, Buenos schwach. Am Geldmarkt konnte sich eine leichte Entspannung durchsetzen, Tagesgeld stellte sich auf 3 bis 5 Prozent, und war gegen Mittag vereinzelt schon darunter zu haben. Monatsgeld 4½ bis 5½, Warenwechsel etwa 3⅝ Prozent. Am Kassamarkt hielt sich die freundlichere Grundstimmung bei allerdings nur kleinen Umsätzen. Die Anfangskurse wurden zum Schluß meist um 1 bis 2 Prozent überschritten. Bevorzugt lagen Felten, Gelsenkirchen, Polyphon und Zellstoff Waldhof. Dagegen waren Svenska um weitere 1½ Mark gedrückt.

An der Nachbörse ist die Tendenz fester.

Breslauer Börse

Ruhiger

Breslau, 19. August. An der heutigen Börse war die Tendenz ruhiger, und eher schwächer. Am Aktienmarkt verloren Huta 1 Prozent, EW. Schlesien ½ Prozent gedrückt. Unverändert notierten Haynauer Zucker 110. Siegersdorfer lagen um eine Kleinigkeit befestigt, 45½. Einiges Geschäft war am Bankenmarkt. Dresdner Bank kamen unverändert mit 123 zur Notiz, Deutsche Bank leicht befestigt, 122¾, Bodenbank mit 142 angeboten. Am Anleihemarkt stellte sich der Altbesitz auf 70, Roggenpfandbriefe 7,07. Liquidations-Landschaftl. 83,60, die Anteilscheine 25,45. Liquidations-Bodenpfandbriefe 86,80, die Anteilscheine 13,45.

Frankfurter Spätbörse

Etwas fester und etwas lebhafter

Frankfurt a. M., 19. August. Die höheren New-Yorker Kursmeldungen regten leicht an. In einzelnen Elektrowerten und Bankaktien zeigte sich erstmalig wieder etwas Nachfrage. Es notierten: Farbenindustrie 152¼, Salzdetfurth 313, Rheinstahl 86½, Daimler 28, AEG. 139, Dresdner Bank 123½, Barmer Bankverein 116¾. Im Freiverkehr nannte man Danatbank 181, Aku 85, Chade 293, Schuckert 152½, Siemens 191½, Waldhof 130, Rentenmärkte unbelebt. Im Verlauf weiter lebhaftes Geschäft an der Börse bei anziehenden Kursen, vor allem Interesse für Elektroaktien, besonders auch für Chade auf die leichte Besserung der spanischen Valuta. Schweizer Nachfrage erhielt sich während des ganzen Börsenverlaufs. Schlußkurse: Aku 84¾, AEG. 139, Aschaffenburger Zellstoff 97, Buderus 57, Chade 293, Daimler 28, Deutsche Erdöl 72, Linoleum 183, Licht und Kraft 135½, Farbenindustrie 152⅜, Felten 104½.

Berliner Produktenmarkt

Nachgebende Weizenpreise

Berlin, 19. August. Obgleich die flauen Meldungen von den Auslandsmärkten infolge der Isolierung Deutschlands vom Weltmarkt nur verhältnismäßig geringen Eindruck machen konnten, war die Stimmung für Weizen bei reichlicherem Angebot, besonders geringerer Qualitäten, schwächer. Sowohl am Effektiv- als auch am Lieferungsmarkt gaben die Preise um etwa eine Mark nach. Roggen wird weiter gestützt, und da heute bei der Intervention am Effektivmarkt höhere Preise bewilligt wurden, konnten sich auch im Lieferungsgeschäft die Preise ungefähr behaupten. Das Angebot aus den östlichen Anbaugebieten, und von der Küste ist ziemlich reichlich zu nennen, reguläres Geschäft ist selbst auf gestriger Preisbasis sehr schwer, besonders da die Mühlen wiederum darüber klagen, daß sie infolge der Stützung keine Möglichkeit zu normaler Kalkulation haben. Weizenmehl bei unveränderten Preisen in kleinem Bedarfsgeschäft, für Roggenmehle werden höhere Preise gefordert, aber selbst auf gestrigem Preisstand kommen nur wenige Umsätze zustande. Hafer sowohl in alter als auch in neuer Ware knapp offeriert, die Höhe der Forderungen läßt Abschlüsse nur in geringstem Ausmaße zustandekommen. Gerste in Brauqualitäten und Industriequalitäten gesucht, mittleres Material reichlich offeriert und vernachlässigt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 19. August 1930

Weizen		
Märkischer		253—256
„	Sept.	264½—265
„	Okt.	267½
„	Dez.	274½—275½
Tendenz: stetig		
Roggen		
Märkischer		167
„	Sept.	175—175½
„	Okt.	178½—179
„	Dez.	189—189½
Tendenz: fester		
Gerste		
Braugerste		205—225
Futtergerste und Industriegerste		183—198
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		187—197
„	Sept.	182
„	Okt.	187
„	Dez.	192
Tendenz: fester		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		29½—37½
Tendenz: stetig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		24¼—26¾
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	9¾—10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9½—9¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	29,00—33,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—20,00
Peluschken	21,00—22,00
Ackerbohnen	17.00—18,50
Wicken	21,00—23,50
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	10,60—11,60
Leinkuchen	17,60—18,40
Trockenschnitzel prompt	8,40—9,20
Sojaschrot	14,60—15,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Abgeschwächt

Breslau, 19. August. Der Markt in Brotgetreide lag gegen gestern heute etwa 2 Mk. niedriger, doch ist das Angebot sehr gering. Der Gerstenmarkt ist ruhig, nur allerfeinste Qualitäten werden aufgenommen. Auch Hafer wird nur in guten weißen und gelben Qualitäten gesucht. Futtermittel sind bei unveränderten Forderungen geschäftslos. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: abgeschwächt

	19. 8.	18. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	25,20	25,20
„ „ 76½ „	25.40	25,40
„ „ 72½ „	—.—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	16,30	16,30
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	—,—	—,—
Hafer, mittlerer Art u. Güte, neu	16.30	16,30
Braugerste, feinste	23.00	23.00
„ gute	20.50	20,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,50	18,50
Wintergerste	18,50	18,50
Industriegerste	—.—	—.—

Hülsenfrüchte Tendenz: abwartend

	19. 8.	15. 8.		19. 8.	15. 8.
Vikt.-Erbs.	30-33	30-33	Pferdebohn.	20-21	20-21
gelb.Erbs.m.			Wicken	25-26	25-26
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	25-26	25-26
grüne Erbs.	27-29	27-29	gelbe Lupin.	——	23-25
weiße Bohn.	38 40	37-38	blaue Lupin.	——	21-23

Verkehrsbericht des Schiffahrtsvereins Breslau

Woche vom 11. bis 17. August 1930

Reger Betrieb herrschte in der abgelaufenen Woche auf allen Strecken des Oderlaufs, galt es doch, das so überraschend in der Nacht vom 9. zum 10. August am Ratiborer Pegel verzeichnete Hochwasser in weitestem Umfange auszunutzen. Ein Nachwuchs von rund 1 m im Laufe des 13. August verhinderte erfreulicherweise ein zu schnelles Abfallen des Wassers auf der nicht kanalisierten Oder unterhalb Breslau. Tag und Nacht wurde gemäß Anordnung der Oderstrombauverwaltung an allen Schleusen der oberen Oder gearbeitet, um den weit nach Oberschlesien hinein reichenden Talrang in erster Linie so weit wie irgendmöglich aufzuarbeiten. Abgesehen von vorübergehenden, bald wieder behobenen Störungen, die jedes Hochwasser mit sich zu bringen pflegt, wickelte sich der sehr starke Verkehr auch glatt ab. Die eine Schleuse Ransern bei Breslau hat wieder einmal eine Rekordleistung hinter sich, die durch den — leider noch nicht ganz fertiggestellten — Unterhafen eine gute Unterstützung fand, da auch während der Dunkelheit Talkähne geschleust werden konnten. Insgesamt hat Ransern vom 11. früh bis 17. abends 961 Fahrzeuge geschleust und zwar zu Tal 48 Dampfer, 616 beladene, 4 leere Kähne; zu Berg 54 Dampfer, 174 beladene und 65 leere Kähne. Der alte Talrang dürfte am 20./21. aufgearbeitet sein. Die Hochwasserwelle und damit die vordersten Kähne haben am 16. vormittags Fürstenberg a. d. Oder erreicht.

Der Umschlag in den oberen Häfen hat im Verhältnis zum vorhandenen Leerraum gut eingesetzt, vor allem ist zu begrüßen, daß die Schiffahrt für Getreide-, Zucker- und Mehl-Verladungen in größerem Umfange wieder zur Verfügung steht. Es wurden umgeschlagen in: Coselhafen 22 856 t einschl. 1801 t verschiedene Güter, Oppeln 332 t verschiedene Güter, Breslau 9658 t einschl. 6090 t verschiedene Güter, Maltsch 13 393 t einschl. 689 t verschiedene Güter und 2594 t Steine.

In Stettin hat ein Teil der mit Erzen und Cellulose eingetroffenen Seedampfer zur Bahn gelöscht, da Kahnraum noch sehr knapp und die infolge der Versommerung zu Lagerzwecken verwendeten Kähne erst leergemacht werden müssen.

Das Berggeschäft ab Hamburg nach der Oder ist trotz zahlreich vorhandenem Kahnraum sehr schwach. Der Wasserstand der Elbe hat sich auch wieder aufgebessert, Tauchtiefe ab 16. 8. Havelberg—Hamburg 1,50 m.

Wasserstände:

Ratibor am 11. 8. 5,14 m; am 18. 8. 3,38 m.
Dyhernfurth am 11. 8. 1,72 m; am 18. 8. 2,02 m.
Neiße-Stadt am 11. 8. —0,58 m, am 18. 8. —0,65 m.

Privatdiskont 3¼ Prozent für beide Sichten. Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Rauhfutter Tendenz: sehr ruhig

	19. 8.	15. 8.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,00	1,00
„ „ bindfgepr.	0,70	0,70
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,80	0,80
„ „ bindfadgepr.	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,60	2,60
Heu, gesund, trocken	2,90	2,90
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Futtermittel Tendenz: ruhig

	19. 8.	15. 8.
Weizenkleie	9½—10¾	9½—10½
Roggenkleie	9¾—10¾	9¾—10¾
Gerstenkleie	14½—16	14½—16

Mehl Tendenz: ruhig

	19. 8.	18. 8.
Weizenmehl (70%) alt	39,75	39,75
„ (70%) neu	37.00	37,00
Roggenmehl (70%) alt	—.—	—.—
„ (70%) neu	26,75	26,75
Auzugmehl alt	46.50	46,50
„ neu	43,50	43,50

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 19. August. Roggen 19,50—20, Weizen 31,50—33,50, Braugerste 26,50—28,50, Graupengerste 23—24, Hafer einheitlich 21,50—22,50, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl luxus 70—80, Weizenmehl 0000 60—70, Roggenkleie 11,50—12, Weizenkleie grob 18—19, Weizenkleie mittel 15—16, Leinkuchen 35—36, Rapskuchen 22—23, Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 12,85. Amtliche Terminnotierungen. Tendenz fest. Okt. 11,59 B., 11,55 G., 11,57 bez., Januar 1931: 11,86 B., 11,81 G., 11,81, 11,83, 3 mal 11,84, 3 mal 11,85 bez., März 12,10 B., 12,05 G., 12,05, 12,07, 9 mal 12,09 bez., Mai 12,32 B., 12,30 G., 2 mal 12,32, 3 mal 12,31, 2 mal 12,30 bez., Juli 12,48 B., 12,44 G., 12,48 bez.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 19. August. Terminpreise. Tendenz ruhiger. Aug. 6,75 B., 6,70 G., Sept. 6,75 B., 6,70 G., Okt. 6,80 B., 6,75 G., Nov. 6,85 B., 6,80 G., Dez. 6,95 B., 6,85 G., Januar 1931: 7,05 B., 7,00 G., März 7,15 B., 7,10 G., Mai 7,35 B., 7,25 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp ogr. odp., Beuthen OS.